

# 18. Sachstandsbericht

September 2017 – September 2018

Schuljahr 2017/2018

Schuljahr 2018/2019



## Netzwerk Schulgemeinde Schulsozialarbeit



als Baustein der  
Kreisoffensive "Zukunft-Schule"

## Herausgeber

Kreisausschuss des Kreises Groß-Gerau  
Fachbereich Bildung und Schule  
Wilhelm-Seipp Straße 4  
64521 Groß-Gerau

## Bezug

Kreisausschuss des Kreises Groß-Gerau  
Fachbereich Bildung und Schule  
Wilhelm-Seipp Straße 4  
64521 Groß-Gerau  
schulsozialarbeit@kreisgg.de  
www.kreisgg.de

## Verfasser/innen:

Kerstin Roth  
Stefanie Röhrich  
Susanne Koenen  
in Abstimmung mit Ute Imig-Wittekind

unter der Mitarbeit von  
Tiziana Blasi-Hintz  
Anja Göbel  
Stephanie Hübschmann  
Tanja König  
Anne Muster  
Henriette Schreiner  
Martina Rajcevic  
Nadja Ruppert  
Romy Stahl-Miceli  
Gabi Stutz  
Martina Wilde  
Alexandra Zweininger

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet und mit der Bitte um ein Belegexemplar.

Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet diese Veröffentlichung oder Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme einzuspeisen.

Titelbild © kreisverwaltung

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Vorwort</b>	<b>3</b>
<b>2. Fachdienst Schulsozialarbeit – aktuelle Entwicklungen</b>	<b>4</b>
2.1 Qualitätssicherung in der Einzelfallhilfe: Arbeit mit Kooperationspartnern	4
2.2 Qualitätssicherung im Kinderschutz: Qualifizierung der Mitarbeiter/innen, Rolle der Schulsozialarbeit im Kinderschutz	6
2.3 Flyer in Leichter Sprache (Modellregion Inklusion)	11
2.4 Beitrag zur Schulentwicklung: Projekt Gewaltprävention und Demokratielernen an Grundschulen	13
2.5 Neue innerschulische Kooperationspartner: Sozialpädagogische Fachkräfte als „Unterrichtsbegleitende Unterstützung“ (UBUS)	15
2.6 Weitere Aktivitäten der Schulsozialarbeit	15
<b>3. Ausgewählte Berichte aus der Praxis der Schulsozialarbeit</b>	<b>18</b>
<b>3.1. Schulsozialarbeit an Grundschulen</b>	<b>18</b>
3.1.1 Schulsozialarbeit an der Georg-Mangold-Schule in Bischofsheim „Just Girls“	18
3.1.2 Schulsozialarbeit an der Albert-Schweitzer-Schule in Ginsheim-Gustavsburg „Radio ist mehr als Musik“	21
3.1.3. Schulsozialarbeit an der Grundschule Wallerstädten „Soziales Lernen und Gewaltprävention“	26
3.1.4 Schulsozialarbeit an der Grundschule Nauheim „Waldprojekt“	29
3.1.5 Schulsozialarbeit an der Grundschule Leeheim „Zauberei – Kinder werden selbst Zauberer“	32
3.1.6 Schulsozialarbeit an der Grundschule Wolfskehlen „Pausenengel“	35
3.1.7 Schulsozialarbeit an der Eichgrundschule in Rüsselsheim „Wir sehen GRÜN statt ROT“	38

<b>3.2 Schulsozialarbeit an Gesamt-, Haupt-, Realschulen und den Beruflichen Schulen</b>	<b>42</b>
<b>3.2.1 Schulsozialarbeit an der IGS Mainspitze</b>	<b>43</b>
„Der Einsatz von Frage- und Botschaftskarten in Gesprächen mit Schüler/innen“	
<b>3.2.2 Schulsozialarbeit an der Martin-Buber-Schule</b>	<b>45</b>
„Bewerben heißt für sich werben“	
<b>3.2.3 Schulsozialarbeit an der Johannes-Gutenberg-Schule</b>	<b>48</b>
„Wichtige Schritte auf dem Weg zur Integration“	
<b>3.2.4 Schulsozialarbeit an der IGS Kelsterbach</b>	<b>51</b>
„Slam für das Wir – „Zusammen sind wir Heimat“	
<b>4. Modellprojekt Intervention Schulabstinnenz: ESF Programm „Jugend stärken im Quartier“ (JUSTiQ)</b>	<b>55</b>

---

## **Anlagen**

- Das Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit auf einen Blick
- Das 3-Stufen-Modell für die Schulsozialarbeit an Grundschulen (Rahmenkonzept)
- Das 3-Stufen-Modell für die Schulsozialarbeit an den Sek I-Schulen (Rahmenkonzept)

## 1. Vorwort

Mit dem Grundsatzbeschluss vom 17.12.2001 (Kreistags-Beschluss) wurde der flächendeckende Ausbau des Netzwerks Schulgemeinde/Schulsozialarbeit als inhaltlicher Bestandteil der Entwicklungsinitiative des Kreises Groß-Gerau „Zukunft Schule“ für alle Schulformen beschlossen.

### **Der Ausbau erfolgte in Phasen:**

**Phase 1** 2001 Ausbau an allen Gesamt-, Haupt- und Realschulen

**Phase 2** 2006 Ausbau der Schulsozialarbeit an den Beruflichen Schulen  
(KA-Beschluss 06.02.2006)

**Phase 3** 2012 bis August 2016 Ausbau der Schulsozialarbeit an den  
Grundschulen (KA-Beschluss vom 21.11.2011)

Die Schulsozialarbeit ist heute im Kreis Groß-Gerau ein fester und wichtiger Bestandteil der Schulentwicklung in allen Grund-, Gesamt-, Haupt- und Real- sowie den Beruflichen Schulen. Sie sichert die sinnvolle Verknüpfung der Kompetenzen und Möglichkeiten der Jugendhilfe mit den Aufgaben der Schule. Schulsozialarbeit erweitert die individuellen Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten in der Schule und unterstützt bei der Öffnung der Schule in die Standortgemeinde sowie bei der Zusammenarbeit mit örtlichen Angeboten. Gemeinsames Ziel von Jugendhilfe und Schule ist es, die Bildungsteilhabe für alle Kinder und Jugendlichen zu sichern.

Nachdem mittlerweile die flächendeckende Basisausstattung der Schulsozialarbeit an allen Grundschulen und an den weiterführenden Schulen umgesetzt ist, besteht ungeachtet der angespannten Haushaltssituation weiterhin Handlungsbedarf bei der Nachjustierung der Personalausstattung, um die präventive Arbeit im Regelsystem weiter zu verstärken. Dies betrifft insbesondere die Grundschulen (Basisausstattung von jeweils einer halben Stelle pro Schule bzw. einer vollen Stelle an der Pestalozzischule Raunheim), aber auch die weiterführenden Schulen (Basisausstattung: 500 Schüler = 1 Vollzeitstelle Schulsozialarbeit). Weitere Gründe für eine bessere Personalausstattung, die beide Schulformen betreffen, sind steigende Schülerzahlen und die wachsenden Anforderungen an das System Schule, die etwa durch den Inklusionsauftrag, durch Zuwanderung oder durch den Auftrag der Medienbildung entstehen. Auch die Leitungsebene des Fachdienstes Schulsozialarbeit bedarf der Nachregulierung aufgrund der hohen Leitungsspanne.

Der diesjährige Sachstandbericht der Schulsozialarbeit informiert über aktuelle Themen und Entwicklungen, mit denen die Schulsozialarbeit des Kreises Groß-Gerau befasst ist. Weiterhin geben ausgewählte Praxisberichte einen Einblick in die Tätigkeit der Schulsozialarbeit in den verschiedenen Schulformen.

*Dank geht an alle Kooperationspartner für die konstruktive und engagierte Zusammenarbeit im Rahmen des Netzwerkes Schulgemeinde/Schulsozialarbeit.*

Der Bericht ist online abrufbar unter: <https://www.kreisgg.de/bildung/schulsozialarbeit/>

## **2. Fachdienst Schulsozialarbeit – aktuelle Entwicklungen**

### **2.1 Qualitätssicherung in der Einzelfallhilfe: Arbeit mit Kooperationspartnern**

Das Basiskonzept der Schulsozialarbeit beinhaltet neben der Klassenbegleitung und der Gruppenarbeit im Vormittags- und Nachmittagsbereich bzw. im ganztags-ähnlichen Bereich als drittes Handlungsfeld die Einzelfallhilfe.

Sie richtet sich vorrangig an Schüler/innen und kann auch von Erziehungsberechtigten und Lehrkräften in Anspruch genommen werden. Sie umfasst ein vielfältiges Angebot von Beratung, Begleitung und Unterstützungsmaßnahmen.

Der Beratungsbedarf kann unterschiedlichste Themen betreffen, z.B. Konflikte, Trennung/Scheidung, Begleitung trauernder Kinder, Kinderschutz, Vermittlung von Informationen zu finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten, ...

Hierbei kann und soll die Schulsozialarbeit nicht den gesamten Beratungsbedarf selbst abdecken. Es ist im Einzelfall jeweils zu entscheiden, wie die Fragestellung bearbeitet werden kann. Möglich sind z.B.:

- Individuelle Beratungsgespräche
- Innerschulische Interventionen und Angebote
- Kollegiale Beratung mit Lehrkräften zum gemeinsamen Vorgehen innerhalb der Schule
- Einbringen von Einzelfällen zur weiteren Beratung, Begleitung und Unterstützung in innerschulische Gremien (z.B. Schulteam)
- Zusammenarbeit mit anderen Stellen (außerhalb der Schule) zur weiteren Beratung, Begleitung, Unterstützung und Vermittlung

Zu den Kooperationspartnern der Schulsozialarbeit im Rahmen der Einzelfallarbeit zählen u.a. die Beratungsstellen, die Schulpsychologie, das Jugendamt etc.

Um die gelingende Zusammenarbeit zu ermöglichen und zu unterstützen, findet auf der Leitungsebene dieser Institutionen ein regelhafter fachlicher Austausch statt.

Neben diesem Austausch auf der übergeordneten Ebene erfolgt die Zusammenarbeit der Fachkräfte im Alltag jeweils in Bezug auf den konkreten Einzelfall. Mögliche Formen sind dabei:

- Vermittlung von Schüler/innen oder Eltern an Beratungsstellen oder das Jugendamt (oder umgekehrt: von diesen Stellen an die Schulsozialarbeit)
  - Information über das Angebot und die Kontaktdaten der betreffenden Stelle
  - bei Bedarf Unterstützung in der Kontaktaufnahme
  - bei Bedarf Begleitung zum Erstgespräch

- gemeinsame Beratungsarbeit mit den Familien
- Kollegiale Beratung
  - Alle Daten werden zuvor anonymisiert.
- Fallbezogener Austausch unter den Fachkräften
  - Nur möglich, wenn eine Schweigepflichtentbindung der Sorgeberechtigten vorliegt, die erlaubt, dass sich die betreffenden Fachkräfte (namentlich) untereinander zu einer klar umrissenen Fragestellung beraten.

Im Folgenden wird beispielhaft die Kooperation der Schulsozialarbeit mit den Erziehungsberatungsstellen dargestellt. Der Austausch mit dem Jugendamt wird in ähnlicher Weise gepflegt.

Um die Kooperation weiter zu entwickeln und zu optimieren, ist eine regelhafte Reflexion der Fachkräfte darüber nötig, wie ihre Zusammenarbeit verläuft. Im Jahr 2018 wurden hierzu zwei Kooperationstreffen der Schulsozialarbeit mit der jeweils zuständigen Erziehungsberatungsstelle im Kreis initiiert. Dies waren zunächst der Nordkreis und Groß-Gerau (Kreismitte). Hier konnte eine Vielzahl an Fragen besprochen und geklärt werden, z.B.:

- Wie kann die Vermittlung von Klient/innen noch besser gelingen?
- Wie erfolgt die Zuordnung der Fälle zu den Berater/innen?
- Gibt es innerhalb der Beratungsstelle eine fachspezifische Zuständigkeit? Kann es also Sinn machen, direkt an eine/n Berater/in zu verweisen, wenn bereits bekannt ist, welche Themen dort gezielt bearbeitet werden sollen (Sucht, psychische Auffälligkeiten, Hochstrittigkeit getrennter Elternteile,...)?
- Dürfen Jugendliche auch ohne Kenntnis der Sorgeberechtigten eine Beratung in Anspruch nehmen?
- Was ist im Sinne der Schweigepflicht noch zu beachten?
- Im Kreis Groß-Gerau gibt es bereits Standards zur Bearbeitung von Kinderschutzfällen. Besteht Bedarf an weiteren Absprachen dazu, um die Umsetzung noch zu optimieren? Z.B. Vorstellung der *insofern erfahrenen Fachkräfte* in den Lehrerkollegien, um die Abläufe auch für Lehrkräfte transparenter werden zu lassen.
- ...

Die Überprüfung grundlegender Abläufe in der Zusammenarbeit und die Vereinbarung verbindlicher Absprachen vereinfachen das Zusammenspiel der Angebote im Alltag und sichern die Qualität der Kooperation. So müssen wiederkehrende Fragen nicht für jeden Einzelfall separat abgeklärt werden.

Der Austausch zwischen den Fachkräften hat sich bewährt und wird daher fortgeführt. Zunächst wird auch für den Südkreis ein Kooperationstreffen stattfinden. Anschließend erfolgen die Gespräche jeweils in einem etwa 2-jährlichen Turnus.

## **2.2 Qualitätssicherung im Kinderschutz: Qualifizierung der Mitarbeiter/innen, Rolle der Schulsozialarbeit im Kinderschutz**

Da in den vergangenen Jahren insgesamt 27 neue Fachkräfte für die Schulsozialarbeit an den Grundschulen ihre Arbeit aufnahmen, fand im April 2018 erneut eine Schulung der Schulsozialarbeiter/innen zur „Umsetzung des Kinderschutzkonzepts in der Schulsozialarbeit“ statt, durchgeführt durch die Leitung/Fachkräfte der Erziehungsberatungsstelle (EB), in Kooperation mit Vertreterinnen des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) des Kreises Groß-Gerau.

*An dieser Stelle möchten wir den Kolleginnen und Kollegen für die inhaltliche Ausgestaltung der Schulung danken.*

Die Veranstaltung beinhaltete einen umfangreichen Input, um das bestehende Fachwissen der Schulsozialarbeiter/innen aufzufrischen und zu ergänzen. Neben der Vermittlung rechtlicher Hintergründe sowie der Grundlagen, wie Risiko-/Schutzfaktoren zu ermitteln und zu bewerten sind, lagen die Schwerpunkte der Veranstaltung insbesondere auch darauf, die Rolle der Schulsozialarbeit im Kontext Kinderschutz zu beleuchten und die Kooperation mit anderen Beteiligten zu konkretisieren.

Mit seinem bestehenden Schutzkonzept und der Schulung der Mitarbeiter/innen, wie das Konzept umzusetzen ist, wird der Fachdienst seinem gesetzlichen Auftrag gerecht, den Kinderschutz in seinem Tätigkeitsfeld zu gewährleisten.

### **Gesetzlicher Auftrag**

Die gesetzlichen Grundlagen zur Gewährleistung des Kinderschutzes finden sich

- im SGB VIII
- im Bundeskinderschutzgesetz (BKISchG)
- im Kinder- und Jugendhilfeweiterentwicklungsgesetz (KICK)
- im Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG)

### **Handlungsschritte bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung**

Wie in § 8a, Abs. 4 SGB VIII ausgeführt, sieht der Gesetzgeber konkrete Handlungsschritte vor, die von den Beteiligten eingehalten werden müssen, um bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung ein qualifiziertes und verantwortungsvolles Vorgehen zu sichern:

- die fachliche Einschätzung der Gefährdungssituation und ihre Absicherung durch das Mehr-Augen-Prinzip
- das Einbeziehen einer „insofern erfahrenen Fachkraft“ als beratende Instanz

- die Beratung der Sorgeberechtigten sowie das Hinwirken auf die Inanspruchnahme von Hilfen
- die Mitteilung an das Jugendamt, wenn keine Annahme von Hilfen erwirkt und die Kindeswohlgefährdung nicht abgewendet werden kann

Das „Schutzkonzept zur Umsetzung des § 8a“ besteht für den Fachdienst Schulsozialarbeit bereits seit 2007. Es wurde in Kooperation mit der Erziehungsberatung und dem Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) des Jugendamtes entwickelt und wird regelmäßig aktualisiert. Im Schutzkonzept sind die o.g. Handlungsschritte für die Schulsozialarbeit ausgeführt, die Vereinbarungen zum konkreten Vorgehen im Kreis Groß-Gerau sind dabei eingeflossen. Es enthält neben einem Ablaufschema und Arbeitshilfen, die das Vorgehen strukturieren helfen, auch die Kontaktdaten der jeweils zuständigen Jugendämter (Groß-Gerau und Rüsselsheim) sowie der Beratungsstellen und der Polizei.



*Internes Schutzkonzept der Schulsozialarbeit*

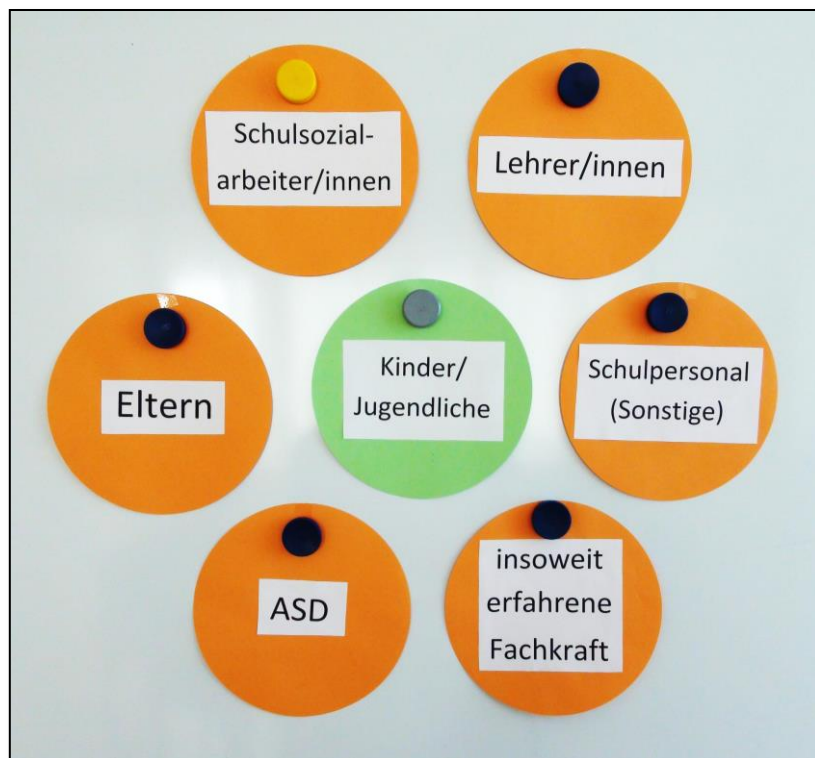
### **Kooperation im Kinderschutz – Rolle und Auftrag der einzelnen Akteure**

Ein wesentlicher Faktor im Kinderschutz liegt in der gelingenden Kooperation der beteiligten Akteure.

Im Kontext der Schulsozialarbeit sind dies vornehmlich:

- Lehrkräfte und Schulleitung
- Beratungsstellen – hier insbesondere die „insoweit erfahrenen Fachkräfte“ nach § 8a SGB VIII
- das Jugendamt.

In allen Schritten, die in einem Verdachtsfall auf Kindeswohlgefährdung vollzogen werden, sind das Kind bzw. der/die Jugendliche sowie die Personensorgeberechtigten einzubeziehen oder mindestens über das Vorgehen zu informieren.



*Kooperation im Kinderschutz: Übersicht über die Beteiligten*

In diesem „Netz“ der Beteiligten müssen mehrere Systeme mit unterschiedlichen Aufträgen kooperieren. Der Schulsozialarbeit kommt in diesem Zusammenspiel der verschiedenen Akteure von Schule und Jugendhilfe eine zentrale Rolle zu.

Sie ist das Bindeglied zwischen den Institutionen (z.B. Schule und Jugendamt).

Fachkräfte, die einen Kinderschutzfall bearbeiten, sind u.U. mit Beobachtungen oder Aussagen konfrontiert, die auch für sie selbst belastend sein können. Ein umsichtiges und geordnetes Vorgehen ist im Kontext Kinderschutz daher besonders wichtig.

### **Transparente Abläufe und Vereinbarungen im Kinderschutz**

Die Gewährleistung des Kinderschutzes findet in jeder Institution / in jeder Kommune etc. unter individuellen Bedingungen statt. Dem muss Rechnung getragen werden, indem die Beteiligten möglichst verbindlich vereinbaren, wie sie in Fragen des Kinderschutzes kooperieren. Es ist erforderlich den Rahmen, der durch den Gesetzgeber vorgegeben wird, mit den konkreten Gegebenheiten hier im Landkreis umzusetzen. Jede Institution muss dabei sowohl dem eigenen (rechtlichen) Rahmen und ihrer Struktur gerecht werden als auch über Handlungsmöglichkeiten und -grenzen der Kooperationspartner informiert sein.

Im Kreis Groß-Gerau besteht seit 2017 eine Arbeitshilfe für die Kooperation von Schule, Jugendamt, Beratungsstellen und Schulsozialarbeit im Kontext Kinderschutz in der Schule. Wie das Schutzkonzept der Schulsozialarbeit (s.o.), enthält auch dieser Ordner die wesentlichen Informationen zur Gewährleistung des Kinderschutzes – hier für das System Schule. An der Erstellung des Ordners wirkten Beteiligte aller o.g. Institutionen mit. Er liegt allen Schulen und Beratungsstellen sowie dem Jugendamt und der Schulsozialarbeit vor und soll in Kinderschutzfragen als Leitfaden für eine koordinierte Zusammenarbeit der Schule mit den weiteren Akteuren genutzt werden.



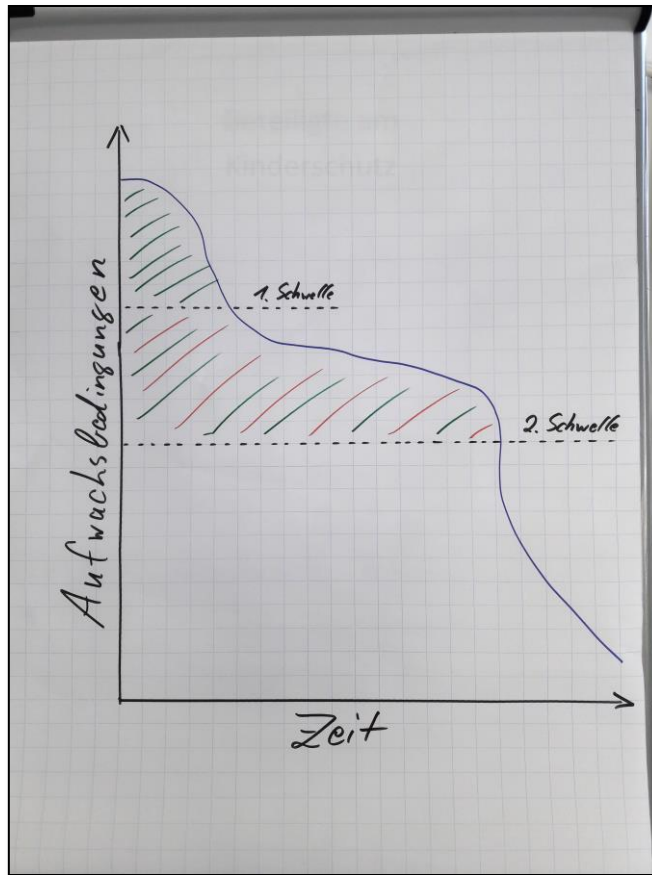
Ordner „Arbeitshilfe im Kinderschutz in der Schule“

### Fragen aus der Praxis

Die Teilnehmer/innen brachten Fragestellungen aus ihrem Arbeitskontext in die Veranstaltung ein. Diese bildeten typische Problemstellungen ab, die sich in der Konfrontation mit Verdachtsmomenten auf eine Kindeswohlgefährdung ergeben.

Die praktische Tätigkeit an den Schulen zeigt, dass sich die fachliche Einschätzung der Gefährdungssituation im Einzelfall – auch für geschulte Sozialarbeiter/innen und unter Einbeziehung bestehender Arbeitshilfen und Kooperationspartner – äußerst schwierig gestalten kann. Die Beobachtungen müssen immer im Kontext der gegebenen Situation fachlich eingeordnet und bewertet werden.

So ist zum Beispiel die Grenze zwischen „nicht optimalen Aufwuchsbedingungen“ und „tatsächlich gefährdenden Gegebenheiten“ fließend und es bedarf jeweils einer Betrachtung aller vorliegenden Informationen, um das eventuelle Vorliegen einer Kindeswohlgefährdung erkennen und fachlich begründen zu können. Auch die Einschätzung, inwieweit das eigene Beratungsangebot ausreicht und wann weitere Fachkräfte hinzugezogen werden sollten, muss fall- und situationsbezogen getroffen werden.



Skizze aus der Veranstaltung: Wo beginnt Kindeswohlgefährdung?  
 Bildhafte Darstellung im Schwellenmodell

Die Vorgaben des Datenschutzes bzw. der Schweigepflicht sind im konkreten Fall zu berücksichtigen. Dies betrifft etwa den innerschulischen Austausch mit Lehrkräften, sowie die Kontaktaufnahme zu Beratungsstellen oder dem Jugendamt. In allen Fällen ist zum personenbezogenen Austausch von Informationen aus vertraulichen Beratungsgesprächen das Einverständnis der Sorgeberechtigten in Form einer Schweigepflichtentbindung erforderlich.

Zur Kooperation mit dem ASD wurden sowohl inhaltliche Fragen zum Verständnis des Verantwortungsbereichs als auch formale Abläufe besprochen, z.B. Absprachen zur gegenseitigen Erreichbarkeit, Abstimmung von Informationswegen etc.

Abschließend war es möglich, ein anonymisiertes Fallbeispiel einzubringen, bei dem die Anwesenden (ASD-Mitarbeiterinnen, insofern erfahrene Fachkräfte, Schulsozialarbeiter/innen) ihre jeweilige Rolle sowie die nötigen Handlungsschritte gemeinsam beleuchten bzw. erarbeiten konnten.

Es ist geplant weitere, vertiefende Schulungen zum Kinderschutz im Fachdienst Schulsozialarbeit durchzuführen. Neben der Bearbeitung unterschiedlicher Aspekte des Themas wird dabei auch der stetige Austausch der Fachkräfte als notwendig erachtet.

## 2.3 Inklusion – Flyer in Leichter Sprache für die Schulsozialarbeit

Der Kreis Groß-Gerau hat 2012 ein Inklusionsleitbild für die Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderung beschlossen. Im Zentrum stehen Selbstbestimmung und Teilhabegerechtigkeit.

*„Die Teilhabechancen von Menschen mit Behinderung sind so zu gestalten, dass die individuell unterschiedlichen Voraussetzungen den Maßstab für Angebote bilden, um eine gleichberechtigte Teilhabe umzusetzen. Ziel ist, allen Menschen eine selbst gestaltete Lebensführung zu ermöglichen, die mit der Teilhabe an allen gesellschaftlichen Bereichen (Bildung, Arbeit, Wohnen, Freizeit, Mobilität) verbunden ist, so wie es auch für den Durchschnitt der Bevölkerung selbstverständlich ist (Normalisierungsprinzip)“<sup>1</sup>*

Der Landkreis Groß-Gerau ist eine von sechs hessischen Regionen, die einen Inklusionsprozess begonnen haben.

Ein Baustein zur Umsetzung des Inklusionsleitbildes des Kreises und des Kreistagsbeschlusses (Beschluss Kreistag vom 21.05.2012) ist unter anderem die Teilnahme des Kreises Groß-Gerau an der Modellregion „Inklusive Bildung“ an den Schulen des Kreises Groß-Gerau und der Schulträger Rüsselsheim und Kelsterbach.<sup>2</sup>

Um die gleichberechtigte Teilnahme am gesellschaftlichen Leben für alle gewährleisten zu können, müssen an vielen Stellen – wortwörtlich wie im übertragenen Sinn – Barrieren abgebaut und neue Wege bereitgestellt werden.

Der Fachdienst Schulsozialarbeit nahm in diesem Zusammenhang seine Infolyer in den Blick. Die Flyer werden für jeden Standort der Schulsozialarbeit herausgegeben. Sie stellen sicher, dass alle Interessierten und insbesondere Schüler/innen und Eltern die relevanten Informationen zum Angebot und der Erreichbarkeit der Schulsozialarbeit erhalten.

Auch Personen, denen aufgrund von z.B. (Lern-)Beeinträchtigungen oder Sprachbarrieren das Lesen und Erfassen ausführlicher, kleingedruckter Texte oder das Verstehen von Fremdworten schwer fällt, sollen nicht von dieser Möglichkeit ausgeschlossen sein. Um dies zu erreichen, wurden die Texte aus dem Originalflyer in „Leichte Sprache“ übertragen.

Die Übersetzung von Standardtexten in Leichte Sprache folgt festgelegten Richtlinien, die durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales gemeinsam mit dem Netzwerk Leichte Sprache<sup>3</sup> ausgearbeitet und weiterentwickelt wurden. Sie umfassen Regeln zur Grammatik und der Formulierung bis hin zu Vorgaben zum Layout der Texte.

---

<sup>1</sup> 2012, Auszug aus dem Inklusionsleitbild des Kreises Groß-Gerau

<sup>2</sup> Weiterführende Informationen unter:

<https://www.kreisgg.de/soziales/menschen-mit-behinderungen/inklusion/?L=>

<sup>3</sup> [www.leichte-sprache.org](http://www.leichte-sprache.org)

Eine kurze Erläuterung was „Leichte Sprache“ ist, findet sich neben vielen weiteren Informationen z.B. auf der Website [Leichte Sprache](http://www.leichte-sprache.de):

## Was ist Leichte Sprache?

Leichte Sprache	
	Leichte Sprache hilft vielen Menschen.
	Leichte Sprache bedeutet zum Beispiel: <ul style="list-style-type: none"><li>• einfache Worte</li><li>• kurze Sätze</li><li>• Bilder erklären den Text.</li></ul>
	Es muss mehr in Leichter Sprache geben.

Leichte Sprache bedeutet zum Beispiel:

- **Einfache Worte**
- **Kurze Sätze**
- **Bilder helfen, den Text zu verstehen**
- **Testleser lesen den Text**  
Testleser sind Menschen, für die der Text geschrieben ist.  
Zum Beispiel:  
Menschen mit Behinderung.

Quelle: <http://www.leichte-sprache.de>

Die Inhalte trotz starker Umformulierungen gemäß der Regeln der Leichten Sprache noch sinnerhaltend wiederzugeben, ist eine sehr komplexe Aufgabe, die professionelle Unterstützung erfordert. Das Büro für Leichte Sprache der Lebenshilfe Bochum bietet Übersetzungen an und wurde beauftragt, den Flyer der Schulsozialarbeit in Leichte Sprache zu übertragen. Neben den Fachkräften, die Texte gemäß den Regeln für Leichte Sprache übersetzen, sind dort Menschen mit Lernschwierigkeiten als Prüfer/innen tätig.

Nach der inhaltlichen Abnahme der übersetzten Texte durch den Fachdienst Schulsozialarbeit prüften diese Experten den neuen Flyer darauf, ob die Inhalte verständlich formuliert sind und ob die ausgewählten Bilder mit den geschriebenen Informationen korrespondieren. Diese Prüfung ist die Voraussetzung für das Siegel „Leichte Sprache“.

Der Flyer der Schulsozialarbeit in Leichter Sprache wird in zwei Varianten gedruckt, wobei der Text in beiden Ausgaben übereinstimmt. Sie unterscheiden sich nur im Bildmaterial (Piktogramme), das jeweils der Altersgruppe der Schüler/innen an den Grundschulen bzw. den Sek I-Schulen angepasst ist.

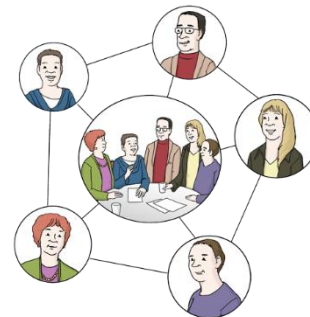
## Was ist die Schul-Sozial-Arbeit?

Die Jugendhilfe vom Kreis Groß-Gerau macht auch Schul-Sozial-Arbeit. Das bedeutet: Es arbeiten auch Sozial-Arbeiter und Sozial-Arbeiterinnen an der Schule. Die Schul-Sozial-Arbeit gehört zum Schul-Alltag.



Die Schul-Sozial-Arbeit arbeitet mit verschiedenen Partnern:

- Mit der Schule.
- Mit der Gemeinde.
- Mit dem Staatlichen Schul-Amt.



Alle zusammen nennt man:

**Netz-Werk Schul-Gemeinde.**

*Ausschnitt aus dem Flyer „Schulsozialarbeit“ in Leichter Sprache (SSoZA an Sek I-Schulen)*

### 2.4 Ein Beitrag zur Schulentwicklung: Projekt Gewaltprävention und Demokratielernen (GuD) an Grundschulen

Das Projekt *Gewaltprävention und Demokratielernen (GuD)* des Hessischen Kultusministeriums zielt darauf ab, gewaltpräventive und demokratieförderliche Grundhaltungen und Angebote in Schulen zu implementieren<sup>4</sup>. Es besteht bereits seit 2007 und bietet den Schulen in Hessen ein umfangreiches Fortbildungsangebot sowie die Begleitung und Unterstützung der innerschulischen Weiterentwicklung zu diesem Themenfeld an.

Die Inhalte von *Gewaltprävention und Demokratielernen* finden sich auch in den originären, präventiven Ansätzen der Schulsozialarbeit wieder. In diesem Kontext können unter anderem die folgenden genannt werden:

<sup>4</sup> Alle Informationen zum GuD-Projekt sind den Flyern bzw. der Projekt-Homepage entnommen: <http://www.gud.bildung.hessen.de>

- Soziales Lernen in der Klasse
- Konfliktbearbeitung
- Einführung des Klassenrats
- Prävention von bzw. Umgang mit Mobbing

Die hier entstehende „Schnittmenge“ zwischen den Zielen von Schulentwicklung und den Aufträgen der Schulsozialarbeit lässt eine gemeinsame Bearbeitung, Implementierung und Weiterentwicklung dieser Themen durch Vertreter/innen der Schule und der Schulsozialarbeit sinnvoll und notwendig erscheinen.

Die Schulsozialarbeiter/innen an den Grundschulen des Kreises Groß-Gerau haben die durch das Projekt angebotene fünftägige Fortbildung zur Mediation und Konfliktlösung absolviert.

An mehreren Schulen sind sie gemeinsam mit der Schulleitung, mit Lehrkräften oder Vertreter/innen der Schulkindbetreuung in sogenannten *Projektentwicklungsgruppen* aktiv. Hier erfahren Schulen über mehrere Jahre hinweg an zwei Tagen/Jahr Unterstützung darin, ihre individuellen Entwicklungsprozesse in Bezug auf Gewaltprävention und Demokratiepädagogik zu reflektieren und voranzutreiben. Häufig ist die Schulsozialarbeit als Tandempartner der schulischen Vertreter/innen beteiligt und führt z.B. Mediationsangebote, Einführung des Klassenrats, Programme zum Sozialen Lernen, Partizipationsprozesse u.a. durch.

Diese Angebote sind erst wirkungsvoll, wenn sie über einen längeren Zeitraum gepflegt und in den Strukturen der jeweiligen Schule verankert sind. Dies erfordert ein tragendes Engagement durch die Verantwortlichen in der Schule sowie eine qualifizierte Beratung und Begleitung, um Fragen und Schwierigkeiten im Prozess zielführend bearbeiten zu können.

An diesen Schulen wirkte die Schulsozialarbeit im vergangenen Schuljahr aktiv am laufenden Schulentwicklungsprozess mit:

Schule	Beteiligte Lehr-/Fachkräfte	Projekt
Lindenschule Trebur	Klassenlehrkraft Schulsozialarbeit	WIR (Wachsen-Inspirieren-Respektieren)
Peter-Schöffel-Schule Gernsheim	Schulleitung Leitung der Schulkind- betreuung Schulsozialarbeit	Kinderparlament
Grundschule Nauheim	Klassenlehrkraft der Intensivklasse Schulsozialarbeit	Klassenrat und Schülerparlament
Bürgermeister-Klingler- Schule Mörfelden-Walldorf	Klassenlehrkraft Koordination Ganzttag Schulsozialarbeit	Schülerparlament
Grundschule Wallerstädten <sup>5</sup>	Lehrkraft Schulsozialarbeit	Soziales Lernen und Gewaltprävention an der Grundschule Wallerstädten

<sup>5</sup> Siehe Praxisbericht der Schulsozialarbeit an der Grundschule Wallerstädten, S. 26

## **2.5 Neue innerschulische Kooperationspartner: Sozialpädagogische Fachkräfte als „Unterrichtsbegleitende Unterstützung“ (UBUS)**

Im Herbst 2017 gab das Hessische Kultusministerium (HKM) die Bereitstellung einer weiteren personellen Ressource für hessische Schulen bekannt. Auf 700 Stellen werden sozialpädagogische Fachkräfte ab 2018 die sogenannte „Unterrichtsbegleitende Unterstützung“ (UBUS) in den Schulen umsetzen, um Lehrkräfte zu entlasten und zu unterstützen. Es ist vorgesehen, 400 Stellen an Grundschulen und 300 Stellen an Sek I-Schulen in Hessen zu besetzen.

Mit dem Erlass vom 01.02.2018 gibt das Ministerium einen Rahmen vor, den jede Schule vor Einstellung der sozialpädagogischen Fachkraft mit einem individuellen Konzept/Anforderungsprofil zum Einsatz der neuen Kräfte ausgestaltet.

In der Erstellung des Aufgabenprofils für die UBUS *„ist darauf zu achten, dass sich die Aufgaben der sozialpädagogischen Fachkraft weder mit den originären Aufgaben einer Lehrkraft (s. Beschluss der Kultusministerkonferenz „Aufgaben von Lehrerinnen und Lehrern heute – Fachleute für das Lernen“ vom 5. Oktober 2000) noch mit den Aufgaben der Schulsozialarbeit nach SGB VIII überschneiden. Vielmehr sollen die Aufgaben der unterschiedlichen Professionen zu einem gemeinsamen pädagogischen Konzept beitragen.“*<sup>6</sup>

Für die Schulsozialarbeit des Kreises stellen die sozialpädagogischen Fachkräfte des Landes einen neuen innerschulischen Kooperationspartner dar. Die Beschreibung möglicher Aufgabenfelder für die UBUS durch das Ministerium lässt den Schulen einen weiten Spielraum zur Anpassung an die individuellen Erfordernisse vor Ort. Der nötige Abstimmungsprozess zur Schärfung des UBUS-Profils und zur Abgrenzung von den originären Aufgaben der Schulsozialarbeit, die im Rahmenkonzept festgehalten sind, wird koordinierend auf der übergeordneten Ebene mitgestaltet werden. Hierzu ist bereits ein regelhafter Austausch zur Abstimmung zwischen dem Fachdienst „Bildung und Schule“ des Kreises und den zuständigen Vertreter/innen des Staatlichen Schulamts eingerichtet.

Wie sich der Einsatz der UBUS Fachkräfte an den Regelschulen entwickeln wird, gilt es in den nächsten Jahren zu beobachten und zu reflektieren.

## **2.6 Weitere Aktivitäten der Schulsozialarbeit**

Neben der Tätigkeit der Schulsozialarbeit in den Schulen wirkt der Fachdienst auf der Leitungsebene auch in weiteren Kontexten mit, die der Kommunikation und Vernetzung unterschiedlicher Akteure in der Jugendhilfe des Kreises Groß-Gerau sowie ihrer Kooperationspartner dienen.

Als präventives Jugendhilfeangebot trägt die Schulsozialarbeit in den bestehenden fachlichen Netzwerken insbesondere zur Sicherung von Regelstrukturen bei, die

<sup>6</sup> Schulbezogene Ausschreibung für die Besetzung von Stellen mit Sozialpädagogen/innen im Grundschulbereich

im Sinne von Prävention und Kooperation gemeinsam entwickelt und gepflegt werden. Ziel ist dabei, innerhalb des Kreises Tendenzen und Bedarfe frühzeitig zu erkennen, Präventions- und Interventionsangebote passgenau setzen zu können und ein differenziertes, abgestimmtes und kooperatives Handeln der beteiligten Stellen zu ermöglichen.

Die Schulsozialarbeit ist in ihrer Rolle als präventiver Akteur der Jugendhilfe u.a. in den folgenden Zusammenhängen tätig:

### **Gremien**

- Dienstbesprechung des Fachdienstes Bildung und Schule
- Dienstbesprechung Bau und Schule
- Fachlicher Austausch Fachbereich Jugend und Familie
- AG Haltung im Ganztage
- Fachausschuss Jugendhilfe
- Bildungsausschuss

### **Umsetzung von**

- Jahresgesprächen/sozialräumlichen Gesprächen für die Altersgruppe 0-10 und 10-21 Jahren mit allen Schulen, den jeweiligen Städten und Gemeinden und weiteren Akteuren der Jugendhilfe

### **Mitglied in der Steuerungsgruppe**

- Mediennetzwerk Kreis Groß-Gerau
- Netzwerk gegen Rechtsextremismus und Rassismus

### **Kooperationstreffen mit**

- benachbarten Fachdiensten des Fachbereichs Bildung und Schule und
- an gemeinsamen Projekten beteiligten Institutionen

### **Mitwirkung bei**

- Filmprojekt: „Festung“ – organisiert durch die AG Partnergewalt und sexualisierte Gewalt im sozialen Nahraum

- Internationaler Mädchentag – organisiert durch den Arbeitskreis Mädchenarbeit<sup>7</sup>
- Europatag
- Bildungsfrühstück

### **Mitarbeit in weiteren regionalen und überregionalen Arbeitskreisen**

- AG Jugendhilfe und Schule
- AG Kooperation Kinder- und Jugendpsychiatrie und Jugendhilfe
- AK Mädchenarbeit des Kreises Groß-Gerau
- AK Jungenarbeit des Kreises Groß-Gerau
- AG gegen Gewalt des Kreises Groß-Gerau
- Netzwerk Medienbildung Südhessen des Polizeipräsidiums
- Hessennetzwerk JUSTiQ (“JUGEND STÄRKEN im QUARTIER“)

---

<sup>7</sup> Siehe auch:

Praxisbericht der Schulsozialarbeit an der Georg-Mangold-Schule Bischofsheim, S. 18

### **3. Ausgewählte Berichte aus der Praxis der Schulsozialarbeit**

#### **3.1 Ausgewählte Berichte aus der Praxis der Schulsozialarbeit an den Grundschulen**

Der Ausbau der Schulsozialarbeit an allen Grundschulen ist seit dem Beginn des Schuljahres 2016/17 abgeschlossen. An den Grundschulen des Kreises sind nun 38 Schulsozialarbeiter/innen auf insgesamt 19,5 Stellen im gesamten Kreis tätig.

Mit den 50%-Stellen ist eine Basisversorgung Schulsozialarbeit an allen Grundschulen gesichert. Für die Pestalozzischule in Raunheim als größte Grundschule des Kreises steht eine Vollzeitstelle zur Verfügung.

Auch in den Grundschulen arbeitet die Schulsozialarbeit nach einem 3-stufigen Rahmenkonzept (siehe Anlage, Basiskonzept „3-Stufenmodell“). Es umfasst analog dem Konzept der Schulsozialarbeit an weiterführenden Schulen die Handlungsfelder

- Klassenbegleitung (Soziales Lernen in den ersten und zweiten Klassen)
- Einzelfallhilfe/Elternarbeit
- Kooperation mit der Schulkindbetreuung

Im Folgenden werden sieben ausgewählte Praxisbeispiele der Schulsozialarbeit an Grundschulen vorgestellt:

- 3.1.1 Georg-Mangold-Schule in Bischofsheim: „Just Girls“
- 3.1.2 Albert-Schweitzer-Schule Ginsheim-Gustavsburg: „Radio ist mehr als Musik“
- 3.1.3 Grundschule Wallerstädten: „Soziales Lernen und Gewaltprävention“
- 3.1.4 Grundschule Nauheim: „Waldprojekt“
- 3.1.5 Grundschule Leeheim: „Zauberei – Kinder werden selbst Zauberer“
- 3.1.6 Grundschule Wolfskehlen: „Pausenengel“
- 3.1.7 Eichgrundschule in Rüsselsheim: „Wir sehen GRÜN statt ROT“

#### **3.1.1 Schulsozialarbeit an der Georg-Mangold-Schule in Bischofsheim**

**a) Handlungsfeld: Kleingruppen- und Projektarbeit**

**b) Titel: „Just Girls“ 2017**

**c) Ausgangslage:**

Der Internationale Mädchentag wurde 2011 ins Leben gerufen und ist ein weltweiter Aktionstag, der auf die Verletzung der Rechte von Mädchen aufmerksam macht.

Unter dem Motto „Just Girls“ wurden vom 25. September bis 11. Oktober 2017 kreisweit zahlreiche Aktionen für Mädchen ab 9 Jahren angeboten, bei denen „Mädchen sein“, aber auch die Rechte auf Bildung, Gewaltfreiheit und Gleichberechtigung gefeiert sowie auf deren Verletzungen auf der ganzen Welt aufmerksam gemacht wurde.

**d) Zielsetzung:**

Die inhaltliche Zielsetzung des Projekts lag in der Auseinandersetzung mit der Lebenswelt von Kindern – insbesondere von Mädchen – in anderen Ländern, im Hinblick auf Bildung und Chancengleichheit.

Neben der kognitiven und emotionalen Auseinandersetzung mit einem schwierigen und belastenden Thema sollte auch die Entwicklung grundlegender Arbeitskompetenzen der Schülerinnen gefördert werden, wie die Selbständigkeit im Beschaffen von relevanten Informationen und der sichere Umgang mit neuen Medien.

**e) Zielgruppe:**

Mädchen ab dem Alter von 9 Jahren

**f) Kooperationspartner:**

Das Projekt wurde in Anlehnung an ein Projekt des Jugendbildungswerks (JBW) des Kreises Groß-Gerau umgesetzt. Dieses wurde dem Team der Schulsozialarbeit (SSoZA) an einem Fachtag ausführlich vorgestellt mit dem Ziel, sich am jährlich stattfindenden Aktionstag „Just Girls“ für Mädchen mit einer geplanten Aktion innerhalb eines zweiwöchigen Aktionszeitraums zu beteiligen.

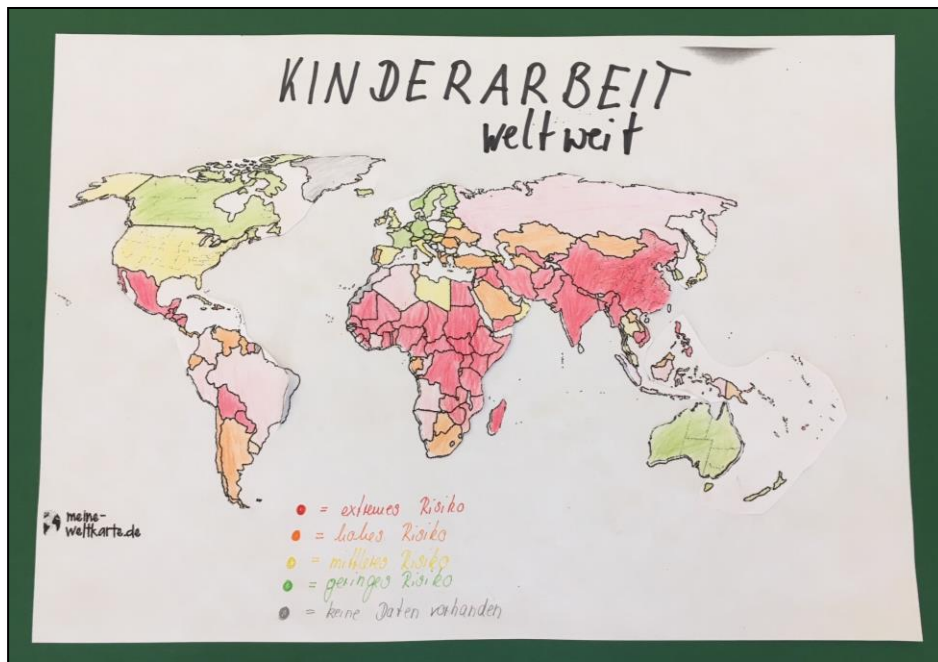
An der Durchführung des Projekts an der Georg-Mangold-Schule war ausschließlich die SSoZA beteiligt.

**g) Beschreibung des Angebotes:**

In insgesamt vier Schulstunden – für welche die Kinder durch Lehrkräfte und Eltern freigestellt wurden – setzten sich die Mädchen mit den Themen „Kinderarbeit in anderen Ländern am Beispiel ‚Billigmode‘ aus Indien“, mit „Kinderrechten“ und „Hilfsorganisationen für Kinder“ auseinander.

Zu Beginn wurden Ausschnitte aus dem Film „Lohnsklavinnen: Billigmode aus Indien“ angeschaut, an den ein Austausch über die Herstellungsbedingungen von billiger Kleidung anknüpfte.

Anschließend fanden die Mädchen per Internetrecherche im PC-Raum heraus, in welchen Ländern auf der Welt es Kinderarbeit gibt und kennzeichneten dies gemeinsam in einer großen Weltkarte. Hierfür bekam jede Schülerin eine Blanko-Weltkarte in Kopie und gestaltete einen zugewiesenen Teil davon farblich. Anschließend wurden die Teile wie ein Puzzle auf einem großen Plakat zusammengefügt.



Plakat: Kinderarbeit weltweit

Danach setzten sich die Mädchen unter Zuhilfenahme des Kinderrechtepakets des Deutschen Kinderhilfswerks<sup>8</sup> mit den 11 wichtigsten Kinderrechten auseinander und gestalteten ein Plakat dazu.



Plakat: Die wichtigsten Kinderrechte

Dabei diskutierten sie ausführlich über die im Film aufgezeigten Kinderrechtsverletzungen und stellten fest, dass Kinder in Deutschland deutlich größere Chancen auf Bildung haben als in den meisten anderen Ländern der Welt.

<sup>8</sup> <https://www.dkhw.de/unsere-arbeit/schwerpunkte/kinderrechte/>

Zum Schluss beschäftigte sich die Gruppe mit verschiedenen weltweiten Hilfsorganisationen. Hierzu gab die SSozA einen Überblick über die Arbeit von Organisationen wie Oxfam, Malala Fund, Care, Plan und andere.

Die Mädchen stellten auch diese Informationen auf einem Plakat dar.

Die drei Plakate wurden für einen Monat im Foyer der Schule ausgestellt.

**h) Auswertung:**

In der Kleingruppe gelang es sehr gut, dem großen Austauschbedarf der Mädchen untereinander in einem geschützten Rahmen mit ausreichend Zeit gerecht zu werden. Jede Schülerin kam zu Wort und auch schüchterne und zurückhaltende Mädchen konnten sich öffnen, frei ihre Meinung äußern, und sich an den Gesprächen beteiligen. Es fiel auf, dass den Mädchen insbesondere der Austausch sehr wichtig war und sie hier hochmotiviert mitarbeiteten.

Die kulturelle Vielfalt der Teilnehmerinnen brachte einen sehr vielseitigen Erfahrungsaustausch hervor und bereicherte die gemeinsame Arbeit enorm. Grundkenntnisse über das Thema Kinderarbeit hatten die Mädchen bereits im Schulunterricht erhalten, wodurch alle Beteiligten auf einem ähnlichen Kenntnisstand waren, was sich als sehr hilfreich erwies.

Dennoch benötigte die Gruppe die Steuerung durch die Erwachsene, um nicht im angeregten Gespräch immer wieder vom Hauptthema abzukommen.

Die Internetrecherche im PC-Raum war noch schwierig, da vorher nicht bekannt war, welche Grundkenntnisse bei den Mädchen vorliegen bzw. diese geringer waren als erwartet. Mit Unterstützung sammelten die Kinder geeignetes Arbeitsmaterial und konnten die Aufgabenstellung somit gut umzusetzen.

**i) Ausblick:**

Für die nächste Aktion „Just Girls“ 2018 plant die SSozA, erneut ein Projekt für Mädchen anzubieten. Es soll ein ähnliches Projekt wie im Jahr 2017 stattfinden, jedoch mit etwas reduziertem Themenumfang, damit mehr Zeit für die Vertiefung einzelner Aspekte zur Verfügung steht.

Gruppenangebote in der Schulsozialarbeit sind neben der Klassenbegleitung und der Einzelfallhilfe ein wichtiger Bestandteil der sozialpädagogischen Arbeit und bieten den Kindern in der Schule einen besonderen Erfahrungsraum mit anderen Gleichaltrigen.

### **3.1.2 Schulsozialarbeit an der Albert-Schweitzer-Schule Ginsheim-Gustavsburg**

**a) Handlungsfeld: Projektarbeit**

**b) Titel: Medienprojekt „Radio ist mehr als Musik“**

**c) Ausgangslage:**

Im Rahmen der Projektwoche an der Albert-Schweitzer-Schule wurde auch ein Projekt im Themenfeld „Medienbildung“ angeboten.

Das Projekt „Radio ist mehr als Musik“ soll Schüler/innen „Lust auf das Hören“ machen und die Aufmerksamkeit auch auf das Radio als Informations- und Unterhaltungsmedium lenken.

**d) Zielsetzung:**

Die Kinder stellen ein Hörspiel selber her, erleben dadurch ein wichtiges Stück medialer Wirklichkeit. Ziel ist es, die Kinder in Bezug auf Medien zu sensibilisieren, um ihnen einen kritischen, verantwortungsvollen und kreativen Umgang mit den neuen Medien zu ermöglichen. Die Kompetenzen im Umgang mit und dem Einsatz von Medien werden erweitert.

Sie entwickeln eine eigene Geschichte, experimentieren mit der eigenen Stimme, sie lernen, dass man natürlich klingende Geräusche künstlich herstellen kann und dass diese trotzdem "echt" klingen.

Die Schüler/innen können somit die Arbeits- und Wirkungsweise des Hörfunks praktisch erfahren, und diesmal nicht nur als Konsument/innen von Medienproduktionen, sondern auch als Produzent/innen. Der Blick hinter die Kulissen erweitert ihr Wissen und ihren Erfahrungsschatz.

**e) Zielgruppe:**

Zu der Zielgruppe des Medienprojekts zählten alle Schüler/innen der Albert-Schweitzer-Schule. Diese konnten sich während der Projektwoche einwählen.

**f) Kooperationspartner:**

Das Projekt wurde in Kooperation mit dem *Institut für Medienpädagogik und Kommunikation Landesfilmdienst Hessen e.V.* durchgeführt.

Das Hörspiel wurde abschließend im Lokalradio *Radio Rüsselsheim* ausgestrahlt.

**g) Beschreibung des Angebotes:**

Bei „Radio ist mehr als Musik!“ produzierten die Kinder selbst eine Radiosendung. Dabei bestimmten die Kinder die Themen selbst.

Im Rahmen dieses Radioprojekts lernten sie unterschiedliche Bausteine wie Geräusche, Musik und Sprechöne kennen.



Die Kinder erarbeiteten sich das Thema „Radio“ Schritt für Schritt:

***Was gibt's denn überhaupt im Radio?***

Gespräche über Radionutzung und Sendeformen  
Kennenlernen von Kindersendungen im Radio



***Ich höre was, was Du nicht hörst ...***

Wahrnehmungsübungen  
Experimente mit Geräuschen

***Stimmen und Stimmungen***

Spiele mit der eigenen Stimme  
Wortgewitter und Buchstabensalat

***PLAY, das heißt LOS!***

Handhabung von Aufnahmegegeräten und Mikrofon

***Wir haben was zu sagen!***

Sammlung und Bearbeitung von Themen und Geschichten für die eigene  
Sendung: vom Interview bis zum Hörspiel



**Achtung Aufnahme!**  
Erstellen von Sendebiträgen



### **Und Schnitt!**

Kennenlernen von einfachen Schnittprogrammen

### **Kids on air**

Vorbereitungen für die Ausstrahlung der Sendung



Die Kinder entschieden nach Thema, was für den eigenen Radiobeitrag aufgenommen werden soll. Die Schüler/innen bedienten die Technik selber und machten ihre Aufnahmen selbständig.



Die in Kleingruppen erstellten Beiträge wurden gemeinsam mit den Kindern nachbearbeitet. Nachdem die Musikauswahl getroffen sowie die An- und Abmoderationen eingesprochen waren, wurde das Material geschnitten. Die fertige Sendung wurde dann über den Lokalsender Radio Rüsselsheim im Rahmen einer Livesendung ausgestrahlt, an der auch die Kinder teilnahmen. Besonders dieses Erlebnis war für die Kinder eine große Sensation!

**h) Auswertung und Ausblick:**

Anhand des Hörspiels und der Radiosendung war zu erkennen, dass den Schüler/innen das Projekt sehr viel Spaß bereitet hat. Die Begeisterung der Kinder sich mit der Produktion einer Sendung zu beschäftigen war groß. Sie nahmen die Arbeit sehr ernst und gaben sich sehr viel Mühe in der Ausgestaltung.

Neben dem Kompetenzerwerb im Umgang mit dem Medium Radio traten weitere sehr positive Entwicklungen auf:

Die Schüler/innen der unterschiedlichen Jahrgänge lernten sich während der Projektwoche besser kennen. Es war zu beobachten, dass sie sich mehr und mehr öffneten, Vertrauen aufbauten, selbstbewusster auftraten und sich auch außerhalb der Gruppenzeiten unterstützten. Die Kinder konnten sich ausprobieren und eigene Ideen einbringen, aber auch die Vorstellungen der anderen Teilnehmer/innen akzeptieren und mitgestalten.

Das fertige Hörspiel wurde sehr feierlich am Schulfest vorgestellt. Die Schüler/innen erhielten sehr viele positive Rückmeldungen.

### 3.1.3 Schulsozialarbeit an der Grundschule Wallerstädten

**a) Handlungsfeld: Mitwirkung Schulentwicklung/Schulorganisation**

**b) Titel: Soziales Lernen und Gewaltprävention an der Grundschule Wallerstädten**

**c) Ausgangslage:**

Soziales Lernen und Gewaltprävention sind wesentliche Elemente, um Kindern soziale Kompetenzen zu vermitteln, die sie benötigen, um sich in unserer Gesellschaft gut zurechtzufinden. Diese Auffassung spiegelt sich in der Haltung und in den Angeboten der Grundschule Wallerstädten wider.

Neben vielfältigen Aktivitäten im Unterrichtsalltag führt sie seit vielen Jahren verschiedene Projekte zum Thema Gewaltprävention durch. Theater-AG, Kochunterricht, Adventsmarkt und Sommerfest, Konflikttraining, sportliche Aktivitäten sind als gemeinsame Erfahrungen fester Bestandteil der Schulkultur.

Gewaltprävention ist im Schulprogramm verankert. Die Schule hat das Teilerzertifikat „Sucht- und Gewaltprävention“ des Hessischen Kultusministeriums<sup>9</sup> erworben und fortgeschrieben.

Im Schuljahr 2014/2015 kam mit der Schulsozialarbeit ein Angebot zum Sozialen Lernen in den Klassen 1 bis 4 hinzu. Das Soziale Lernen im Kontext der Klassenbegleitung wirkt ebenso wie weitere Angebote der Schulsozialarbeit (z.B. Konfliktschlichtung und Einzelfallhilfe) gewaltpräventiv.

<sup>9</sup> <https://kultusministerium.hessen.de/foerderangebote/schule-gesundheit/sucht-gewaltpraevention>

**d) Zielsetzung:**

Die verschiedenen Bausteine zum Sozialen Lernen und der Gewaltprävention sollen aufeinander abgestimmt und kontinuierlich und nachhaltig verwirklicht werden. Die Angebote passen sich dabei an die Bedürfnisse der Zielgruppe an.

Soziales Lernen etabliert sich als fester Bestandteil des Angebotes an der Grundschule Wallerstädten.

Die Einrichtung von einheitlichen Regelungen soll Sicherheit beim Umgang miteinander schaffen und dafür sorgen, dass sich alle in der Schule wohlfühlen.

**e) Zielgruppe:**

Schülerinnen und Schüler, ihre Familien, Lehrkräfte, Personen, die an der Schule tätig sind

**f) Kooperationspartner:**

Kooperation im Rahmen des Projekts findet auf verschiedenen Ebenen statt. Ein Tandem, das sich aus einer Lehrkraft und der Schulsozialarbeiterin zusammensetzt, bildet die Projektgruppe. Diese erarbeitet die Themen und verfasst Vorschläge, die in der Zusammenarbeit mit dem Lehrkollegium weiter bearbeitet werden.

Erkenntnisse aus Klassengesprächen, Aussagen der Eltern und Feststellungen von Mitarbeiter/innen der Schulkindbetreuung fließen in die Vorschläge mit ein, so dass auf einer erweiterten Ebene die Mitglieder der Schulgemeinde zu Kooperationspartnern werden.

Abschließend werden die Vorlagen in den zuständigen Gremien verabschiedet und umgesetzt.

**g) Beschreibung des Angebotes:**

Im Folgenden wird ein ausführlicher Einblick in die konzeptionelle Arbeit auf der Prozessentwicklungsebene gegeben. Das Tandem von Lehrkraft und Schulsozialarbeiterin trifft sich im Rahmen der Prozessentwicklungsgruppe (PEG) einmal pro Schulhalbjahr ganztägig sowie zusätzlich an mehreren Terminen nach dem Unterricht.

Die Prozessentwicklungsgruppe besteht im Rahmen des Projekts „Gewaltprävention und Demokratielernen“ des Hessischen Kultusministeriums. In den halbjährlich stattfindenden Treffen unterstützen zwei Projektleiterinnen des Hessischen Kultusministeriums die Projektgruppen verschiedener Grundschulen durch Vermittlung projektrelevanter Informationen, Beratung und Reflexionsangebote. Diese Termine finden an den teilnehmenden Grundschulen statt und ermöglichen dadurch neben der intensiven Bearbeitung des eigenen Projekts auch den Austausch mit Projektgruppen aus anderen Grundschulen.

Zur Feststellung des Ist-Zustandes startete das Projekt „Soziales Lernen und Gewaltprävention an der Grundschule Wallerstädten“ mit der Erfassung der zahlreichen Projekte und Aktivitäten zu diesem Thema. Um die Bearbeitung des sehr komplexen Themenbereiches zu ermöglichen, wurde die Abwicklung des Gesamtprojekts in mehrere Teilabschnitte strukturiert. Insgesamt liegt eine langfristige Projektplanung zugrunde.

Nach Rücksprache mit dem Lehrkollegium wurde als erster Teilschritt des Projekts die Überarbeitung der gemeinsamen Schulregeln festgelegt. Diese sollen

der Schulgemeinschaft durch gemeinsam erarbeitete Abläufe Sicherheit und Verlässlichkeit bei der Anwendung ermöglichen. Relevant war in diesem Zusammenhang die Partizipation der Mitglieder der Schulgemeinschaft. So wurde in jeder Klasse eine Einheit zum Thema Schulregeln durchgeführt, in der Vorschläge der Schüler/innen besprochen und erfasst wurden. Auf dieser Grundlage wurden vom Projektteam Schulregeln erarbeitet und im Lehrerkollegium besprochen und modifiziert. Ebenso wurden Hinweise von Mitarbeitern der Schulkindbetreuung und Eltern zu den Schulregeln berücksichtigt.



Erarbeiten gemeinsamer Schulregeln mit den Klassen 1-4

Um die Umsetzung sicherzustellen, wurden sachgerechte Handlungsabläufe bei Nichtbeachtung als Teil der Schulregeln ausgearbeitet. Diese orientieren sich an den rechtlichen Vorgaben und berücksichtigen pädagogische Gesichtspunkte. Als wichtiges Merkmal wird ihre Nachvollziehbarkeit eine Grundlage für ihre Ausarbeitung sein.

#### h) Auswertung:

Der Rahmen der Prozessentwicklungsgruppe ermöglicht intensives Arbeiten am Projekt in einer kurzen Zeitspanne sowie wertvollen Austausch mit Projektgruppen anderer Grundschulen im Kreis Groß-Gerau. Die Unterstützung durch die Projektleiterinnen des Hessischen Kultusministeriums hat sich in verschiedenen Aspekten als sehr hilfreich erwiesen.

Außerhalb der halbjährlichen Treffen gestaltet sich die Projektarbeit kompliziert, da diese für Lehrkraft und Schulsozialarbeit parallel neben den laufenden Tätigkeiten stattfindet und zeitliche Ressourcen geschaffen werden müssen.

Die Unterteilung des umfangreichen Gesamtprojekts „Soziales Lernen und Gewaltprävention an der Grundschule Wallerstädten“ in kleinere Teilabschnitte, die mit Prioritäten gewichtet werden und nacheinander bearbeitet werden, vereinfacht die Durchführung.

Die Besonderheit dieses Projekts liegt in der multiprofessionellen Sichtweise, die durch die Kooperation von Lehrkräften, Schulsozialarbeit und den Mitgliedern der Schulgemeinde ermöglicht wird.

**i) Ausblick:**

Die Fortführung des Projekts erfolgt aufgrund der begrenzten personellen und zeitlichen Ressourcen ausschließlich innerhalb der Projektgruppe der Grundschule Wallerstädten. Für die Unterstützung der Prozessentwicklungsgruppe müssen Alternativen gefunden werden.

Die langfristige Anlage des Projekts und die Bearbeitung von Teilabschnitten mit Zwischenzielen ermöglichen eine weitere erfolgreiche Abwicklung.

Die Erarbeitung von sachgerechten Handlungsabläufen bei Nichtbeachtung der Schulregeln wird als nächstes Teilziel des Projekts angestrebt. Anschließend werden die Schulregeln den zuständigen Gremien zur Genehmigung vorgestellt.

### 3.1.4 Schulsozialarbeit an der Grundschule Nauheim

**a) Handlungsfeld: Soziales Lernen in den 2. Klassen**

**b) Titel: Waldprojekt**

**c) Ausgangslage:**

Die Schulsozialarbeit führte das Waldprojekt erstmals im Jahr 2013 für die 2. Klassen durch. Es kam sowohl bei den Kindern als auch bei den Lehrkräften so gut an, dass es auch in den darauffolgenden Schuljahren angefragt wurde. Im Schuljahr 2016/2017 fand das Soziale Lernen von April bis Juni im Rahmen des Waldprojekts statt. In Kooperation mit den Klassenlehrkräften wurden die Termine koordiniert und die Inhalte besprochen. Mit den Kindern gab es vor dem Waldtag zunächst Einheiten zum sozialen Lernen in der Klasse. Dies sollte dazu beitragen, die Kinder mit dem Thema Kooperation vertraut zu machen und für die Zusammenarbeit in der Gruppe zu sensibilisieren. Auch das Besprechen wichtiger Regeln für den Tag im Wald war Bestandteil dieser Vorbereitung.

**d) Zielsetzung:**

Beim Waldprojekt lernen die Kinder innerhalb der Klasse als Team zusammen zu arbeiten. Sie müssen sich untereinander abstimmen, ihre eigene Rolle innerhalb der Gruppe finden, sich an Regeln und Absprachen halten und in einer anderen Umgebung mit den vorhandenen Gegebenheiten zurechtkommen. Zudem können auch Lehrkräfte ihre Schüler/innen in einem ganz neuen Kontext erleben und dadurch besser kennenlernen.

**e) Zielgruppe:**

Die vier Klassen der Jahrgangsstufe 2.

**f) Kooperationspartner:**

Das Angebot wird zunächst mit der Schulleitung abgestimmt und findet dann in Kooperation mit den Klassenlehrkräften der Jahrgangsstufe 2 statt. Die Eltern und Kinder werden über einen gemeinsamen Elternbrief über das Angebot informiert.

**g) Beschreibung des Angebots:**

In den vorgeschalteten Stunden zum Sozialen Lernen innerhalb der Klassen werden hauptsächlich kooperative Spiele und Übungen in Partner- oder Gruppenarbeit durchgeführt. Die Schüler lernen dabei, aufeinander zu achten, Rücksicht zu nehmen und miteinander zu kommunizieren. In diesen Stunden geht es im Allgemeinen turbulenter zu als in herkömmlichen Unterrichtsstunden. Die Schüler lachen viel und probieren sich bei den Übungen aus. Manche Aktionen funktionieren nicht gleich auf Anhieb, auch das müssen die Schüler/innen erfahren und aushalten lernen. Die letzte Einheit vor dem Waldtag beinhaltet zudem, wie man sich im Wald verhält und welche organisatorischen Abläufe für den Tag wichtig sind.

Am Projekttag startet die Klasse gemeinsam mit der Lehrkraft und der Schulsozialarbeit in den Wald. Der Weg dorthin wird zu Fuß zurückgelegt, auf einem Bollerwagen wurden die benötigten Materialien mitgeführt. Am Zielort angekommen, der vorab von der Schulsozialarbeit ausgesucht und begutachtet wurde, richten sich die Schüler/innen zunächst einen Lagerplatz für den Tag ein. Anschließend bekommen die Schüler/innen die Aufgabe, in zwei Gruppen einen Unterschlupf zu bauen, unter dem sie alle im Trockenen sitzen können. Jede Gruppe bekommt dazu das gleiche Material.



*Bauen eines Unterschlupfs*

Unter dem gebauten Unterschlupf kann zunächst gefrühstückt werden, danach besuchen sich die Gruppen gegenseitig und reflektieren, was während des Bauprozesses gut funktioniert hat und wo die Zusammenarbeit hätte besser sein können.

Mit einer kleinen Troll-Geschichte wird im Anschluss an diese erste Übung ein gemeinsames Waldmandala gelegt. Dies erfolgt entweder in der Großgruppe oder in den bestehenden Kleingruppen.

Neben den Gruppenübungen gibt es noch Zeit, sich mit Becherlupen, Bestimmungsbüchern und Pinzetten bewaffnet auf Entdeckungstour durch den Wald zu begeben. Hier wird den Kindern ein räumlicher Radius gesteckt, in dem sie sich bewegen dürfen. Auf ein akustisches Signal hin sollen alle Kinder zum Lagerplatz zurückkehren, was in der Regel gut funktioniert.

#### **h) Bilanz und Ausblick:**

Das Waldprojekt mit den Schüler/innen der 2. Klassen hat sich an der Grundschule Nauheim inzwischen fest etabliert. Unter den Kindern spricht es sich herum, dass die Schulsozialarbeit im Rahmen des sozialen Lernens einen Tag im Wald durchführt. Auch die Klassenlehrkräfte geben durchweg positive Rückmeldungen bezüglich des Waldtages und wünschen die Durchführung auch für ihre Klasse.

Es ist zu beobachten, dass die Kinder im Wald sehr bei der Sache sind und sich in der Regel gut auf die Übungen einlassen können. Hier können auch Kinder, die sonst in der Gruppe anecken, eine positive Rolle übernehmen, die gut zu ihnen passt und sich somit als Mitglied einer Gemeinschaft erleben. Die Lehrkräfte haben Gelegenheit, die Kinder besser kennenzulernen und auch die Kinder können ihre Klassenlehrkräfte in einem anderen Kontext wahrnehmen. Somit wirkt sich der Waldtage positiv auf die Klassengemeinschaft aus.



*Bild aus Naturmaterialien*

### 3.1.5 Schulsozialarbeit an der Grundschule Leeheim

**a) Handlungsfeld: Klassenbegleitung**

**b) Titel: Zauberei – Kinder werden selbst Zauberer**

**c) Ausgangslage:**

In der Grundschule Leeheim fand im September 2017 eine außerplanmäßige Zirkusprojektwoche statt. Es war ein Zirkus in der Schule zu Gast, der mit den Kindern an zwei Tagen ein Programm einstudierte, das dann für die Eltern und andere Interessierte aufgeführt wurde. Die übrigen drei Tage wurden mit Projekten der Klassenlehrkräfte passend zum Thema Zirkus gestaltet. Die Schulsozialarbeit wollte sich im Rahmen der Klassenbegleitung einbringen und schlug den Lehrkräften „Zauberei“ als Möglichkeit vor. In Absprache mit der Schulleitung und den Klassenlehrkräften gab es ein kleines Angebot mit Zaubertricks für interessierte Kinder der Klassen 2 bis 4 und ein umfangreicheres Projekt „Zauberei – Kinder werden selbst Zauberer“ für die 1. Klassen.

**d) Zielsetzung:**

Die Zirkusprojektwoche fand nur wenige Wochen nach dem Schuljahresbeginn statt, daher war es ein wichtiges Ziel, die Gruppenstrukturen in den 1. Klassen kennenzulernen und die Entwicklung einer positiven Atmosphäre in den Klassen zu unterstützen.

Zudem sollte die Faszination der Zauberei genutzt werden, den Erwerb verschiedener sozialer und personaler Kompetenzen zu fördern, z.B. Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme, Konzentration, Aufmerksamkeit, Selbstvertrauen, Eigenverantwortung und Entscheidungsfähigkeit.

**e) Zielgruppe:**

Alle Kinder der beiden 1. Klassen

**f) Kooperationspartner:**

Schulleitung (gleichzeitig Klassenlehrerin einer 1. Klasse) und Klassenlehrerin der anderen 1. Klasse

**g) Beschreibung des Angebotes:**

Als Einstieg in das Thema „Zauberei“ fand zunächst eine kleine Zaubervorführung für die Kinder statt. Es wurden kleine, einfache Zaubertricks vorgeführt, die Kinder konnten raten, wie die Tricks funktionieren und anschließend gab es die Auflösung. Zum Abschluss wurde die „Zauberwaschmaschine“ vorgestellt, die eine andere Farbe in ein Tuch „wäscht“.

Jedes Kind bastelte nach Anleitung aus einer leeren Küchenpapierrolle, Stoffresten und Schleifenband eine eigene Zauberwaschmaschine, die es mit Wasserfarben gestaltete.



Natürlich probierten die kleinen Zauberer und Zauberinnen ihre fertige Waschmaschine auch aus.



Die Schulleiterin wünschte sich für ihre Klasse eine weitere praktische „Zaubereistunde“. Dabei wurde der Trick „Durch ein Blatt Papier steigen“ gezeigt und erklärt und die Kinder setzten ihn anschließend in die Praxis um.



**h) Auswertung:**

Das Projekt kam bei Kindern und Lehrkräften gut an. Die Kinder waren fasziniert von den Zaubertricks und oft erstaunt, wie einfach und unbemerkt eine Illusion erzeugt werden kann.

Die Gestaltung der eigenen „Zauberwaschmaschine“ und das Ausprobieren des Tricks „Durch ein Blatt steigen“ machte allen Schüler/innen großen Spaß. In den Klassenräumen herrschte eine fröhliche Stimmung, die Kinder tauschten rege Ideen aus und halfen sich gegenseitig.

Für die Schulsozialarbeit war das Projekt eine sehr gute Möglichkeit, die Kinder und die Gruppenstrukturen kennenzulernen und ihre sozialen und personalen Kompetenzen kombiniert mit Spaß zu fördern.

**i) Ausblick:**

Zauberei lässt sich sehr gut für das „Soziale Lernen“ nutzen. Beispielsweise im Hinblick auf die Förderung von Teamarbeit sind Klassenprojekte denkbar,

bei denen in Gruppen selbst Zaubertricks gestaltet oder eigene Zaubershows erarbeitet werden. Allerdings wird dafür ein größerer Zeitrahmen als eine Schulstunde benötigt, weshalb es sich in den regelmäßigen Stunden „Soziales Lernen“ eher weniger umsetzen lässt. Als Angebot der Schulsozialarbeit wird „Zauberei“ für z.B. Klassenprojekte oder als Projekt in einer Projektwoche in Kooperation mit einer Lehrkraft bestehen bleiben.

### 3.1.6 Schulsozialarbeit an der Grundschule Wolfskehlen

**a) Handlungsfeld: Projektarbeit**

**b) Titel: Pausenengel**

**c) Ausgangslage:**

Das Projekt „Pausenengel“ wurde 2013 an der Grundschule Wolfskehlen mit dem Ziel begonnen, auf dem Pausenhof für Kinder als Ansprechpartner/innen zu fungieren und auf ein friedliches Miteinander auf dem Pausenhof zu achten – auch als Erweiterung zu den Aufsichtspflichten der Lehrkräfte. Zunächst wurde das Projekt als AG von einer Lehrkraft bis zu deren Elternzeit im Schuljahr 2015/2016 durchgeführt.

Seit dem Schuljahr 2016/2017 gibt es die Schulsozialarbeit an der Grundschule Wolfskehlen. Die Schulsozialarbeiterin hat die Pausenengel-Ausbildung übernommen und neu konzipiert mit dem Schwerpunkt auf: Streitschlichtung und Verantwortung für Andere und die Umwelt. Mit Beginn des Schuljahres 2017/2018 wurden dann die neuen Pausenengel ausgebildet.

**d) Zielsetzung:**

Ziel des Pausenengel-Projekts ist die Partizipation von Schülerinnen und Schülern, im Sinne des Übernehmens von Mitverantwortung für das Schulleben. Ein Schwerpunkt des Projekts liegt darauf, die Kinder in der Pausenengel-Ausbildung daraufhin zu sensibilisieren, dafür aufmerksam zu sein, an welchen Stellen andere Kinder in Pausensituationen Unterstützung bzw. Hilfe benötigen und die Pausenengel zu befähigen, anderen helfen und sie unterstützen zu können. Außerdem sollen die Kinder in der Ausbildung lernen, achtsam mit ihrer Umwelt und Umgebung (Pausenhof) umzugehen. Der zweite Schwerpunkt des Projekts liegt auf der Streitschlichtung.

**e) Zielgruppe:**

Im Pausenengel-Projekt sind Kinder der 3. und 4. Klassen eingebunden. Kinder der 3. Klassen werden als Pausenengel ausgebildet, als Schülerinnen und Schüler der 4. Klassen sind sie dann als Pausenengel tätig.

**f) Kooperationspartner:**

Kooperationspartner sind die Schulleitung, die auch in der letzten AG-Stunde den neuen Pausenengeln ihre Urkunden überreicht, sowie die Lehrkräfte, in deren Klassen die auszubildenden sowie die aktuell tätigen Pausenengel sind.

**g) Beschreibung des Angebotes:**

Die Pausenengel-Ausbildung ist konzipiert für 9 – 10 Stunden, die wöchentlich stattfinden. In der ersten durch die Schulsozialarbeiterin ausgebildeten Gruppe

waren 8 Kinder, in der aktuellen Gruppe sind 10 Kinder, so dass jedes Kind einmal in der Woche Pausenengel-Dienst hat. Immer zwei Kinder haben zusammen in einer großen Pause Dienst.

In der ersten Stunde werden bei einem Kennenlernspiel die eigenen Stärken reflektiert. Die Kinder tauschen sich darüber aus, warum sie sich gerne als Pausenengel engagieren möchten und erzählen, wann sie schon einmal geholfen haben. Gemeinsam wird gesammelt, welche Eigenschaften eine gute Helferin / ein guter Helfer haben sollte und wie sie / er handeln sollte. Schließlich gestaltet die Gruppe auf einem Plakat die ideale Helferin / den idealen Helfer. Die Beteiligten vereinbaren, dass alle persönlichen Informationen, die in der Gruppe besprochen werden, den Raum nicht verlassen, d.h. nicht an andere Kinder weiter erzählt werden.



*Kooperative „Reise nach Jerusalem“*

An der zweiten Stunde nehmen auch die aktuell aktiven Pausenengel (Viertklässler/innen) teil. Zunächst werden gemeinsam die Regeln für die Pausenengel besprochen. Anschließend arbeiten die Gruppen getrennt weiter. Die Drittklässler/innen schreiben in Kleingruppenarbeit ihre Erwartungen an die Pausenengel-Tätigkeit auf, die Viertklässler/innen reflektieren darüber, ob ihre Erwartungen erfüllt wurden bzw. was sie an Unerwartetem erlebt haben. Anschließend sprechen alle in der großen Gruppe gemeinsam darüber. Die Pausenengel-in-Ausbildung haben dabei die Gelegenheit, den aktuellen Pausenengeln Fragen zu stellen.

Die kommenden Stunden beinhalten die Themen Konflikt, Konfliktklärung (Eisbergmodell, Win-Win-Lösungen...), Gefühle (eigene und die anderer Menschen), Empathie, aktives Zuhören, Respekt vor unserer Umgebung/Umwelt. Dabei ist Methodenvielfalt wichtig. Die Gruppe arbeitet mit Arbeitsblättern, Rollenspielen, Übungen zum Sozialen Lernen, Reflexion in Kleingruppen und der Gesamtgruppe, Geschichten, Partnerübungen, Energizern zwischendurch. Die Kinder dürfen jederzeit Fragen stellen.

Ab der zweiten durch die Schulsozialarbeit ausgebildeten Gruppe bekommen die Schüler/innen die Gelegenheit, im Laufe ihrer Ausbildung in einigen Pausen mit den aktiven Pausenengeln als „Praktikant/innen“ mitzulaufen.

In der letzten Stunde gibt es eine kleine „Abschlussprüfung“, in der noch einmal die wichtigsten Inhalte der letzten Stunden mündlich wiederholt werden. Danach überreicht die Schulleiterin den Kindern ihre Pausenengel-Urkunden und ernennt sie offiziell zu Pausenengeln der Grundschule Wolfskehlen. Weiterhin erhalten die Kinder eine „Mappe für Pausenengel“, in der die Schulsozialarbeiterin die besprochenen Themen übersichtlich zusammengefasst hat.



Wenn die Ausbildung abgeschlossen ist, treten die Kinder ihren aktiven Pausenengel-Dienst an. Es gibt regelmäßige Treffen bzw. Gelegenheiten zum Austausch, an denen sich die Pausenengel mit der Schulsozialarbeiterin treffen, um Fragen und Unsicherheiten zu klären und die eigene Rolle und Tätigkeit zu reflektieren.

Am Ende des Schuljahres gibt es für die Pausenengel der vierten Klassen, die dann die Schule verlassen werden, ein Abschiedstreffen. Dabei wird noch einmal abschließend über ihre Tätigkeit als Pausenengel gesprochen, jedes Kind bekommt die Gelegenheit zu sagen, was ihm noch wichtig ist. Mit einem Imbiss und Getränken feiert die Gruppe gemeinsam ein kleines Abschiedsfest. Die Schulsozialarbeiterin bedankt sich bei den Kindern für ihr tolles Engagement und überreicht Ihnen eine Urkunde als Dank.

#### **h) Auswertung:**

Es gab viele Kinder, die gerne als Pausenengel tätig sein wollten. Die durch die Schulsozialarbeit und die jeweiligen Lehrkräfte zusammengestellte erste Gruppe harmonierte sehr gut, so dass die Ausbildungsstunden positiv verliefen. Die Kinder kamen gut ins Reflektieren, haben sich aktiv eingebracht und konnten eigene Ideen entwickeln. Gerade bei dem Themenbereich „Empathie für Andere und die Umwelt“ war festzustellen, dass die Kinder Gedanken und Empfindungen dazu mit in den Schulalltag genommen haben, darüber gesprochen oder nachgedacht haben und aufmerksam gegenüber Mitschülerinnen- und Schülern waren.

Darüber hinaus wurden die Pausenengel-Stunden auch zu einem geschützten Raum für persönliche Themen, die im Rahmen der besprochenen Bereiche (Gefühle, Streit...) aufkamen. Schulsozialarbeit dient hier auch über das Projekt hinaus als Ansprechpartnerin.

Die Motivation, sich zu engagieren bzw. den Pausenengel-Dienst zu versehen, blieb nach der Ausbildung größtenteils bestehen, von gelegentlichen „Ermüdungserscheinungen“ abgesehen. Auch kam es gelegentlich zu kleineren Unstimmigkeiten untereinander darüber, ob alle Pausenengel ihren Dienst gleichermaßen verantwortungsvoll versehen.

Die regelmäßigen Treffen sowie kurze Rücksprachen und Austauschgelegenheiten mit den Kindern haben sich hier als sehr hilfreich erwiesen. Dabei konnte durch positive Bestärkung und Lob die Motivation gestärkt werden und es war möglich, Unstimmigkeiten zu bearbeiten. Bei diesen Treffen konnten die Pausenengel auch sehr gut Fragen oder Unsicherheiten, die bei ihrer Tätigkeit aufkamen (z.B. „Ich wollte einen Streit schlichten, aber die Kinder haben mich nicht gelassen. Was soll ich tun?“) einbringen und im gemeinsamen Gespräch klären.

Sehr gut funktioniert haben die selbständigen Absprachen der Pausenengel untereinander hinsichtlich Vertretung bzw. Übernahme eines Dienstes durch einen anderen Pausenengel, wenn ein Kind einen Dienst nicht wahrnehmen konnte oder krank war.

#### **i) Ausblick:**

Die Bereitschaft bei den Kindern, sich als Pausenengel zu engagieren, ist nach wie vor sehr groß. Im Zeitraum zwischen den Osterferien und den Sommerferien 2018 wurden 10 Schülerinnen und Schüler neu ausgebildet, die dann im Schuljahr 2018/1019 als Pausenengel tätig sein werden. Im neuen Schuljahr werden im gleichen Zeitraum zwischen Oster- und Sommerferien wieder neue Pausenengel geschult.

### **3.1.7 Schulsozialarbeit an der Eichgrundschule in Rüsselsheim**

#### **a) Handlungsfeld: Projektarbeit**

Förderung der sozialen Kompetenzen im Umgang mit Konflikten

#### **b) Titel: „Wir sehen GRÜN statt ROT“**

**c) Ausgangslage:**

An der Eichgrundschule findet alle 4 Jahre eine Projektwoche statt. Diese sollte das Thema „Grün“ als Schwerpunkt haben. Die Schulsozialarbeiterin an der Eichgrundschule hat in ihrer Arbeit häufig Kontakt mit streitenden Kindern. Oft sind es dabei die Jungen, die „ROT“ sehen und denen es nicht gelingt ihre Konflikte mit Worten zu lösen. Daher kam die Idee, das Motto der Projektwoche auf diese Weise zum Thema zu machen. Nach Rücksprache mit der Schulleitung wurde dies befürwortet.

**d) Zielsetzung:**

Das Ziel war es, den Jungen Strategien zu vermitteln, wie sie mit dem Gefühl der Wut umgehen können, um ihnen Möglichkeiten zu zeigen Konflikte gewaltfrei zu lösen.

**e) Zielgruppe:**

Die Zielgruppe waren die Jungen der Jahrgangsstufen 3 und 4.

**f) Kooperationspartner:**

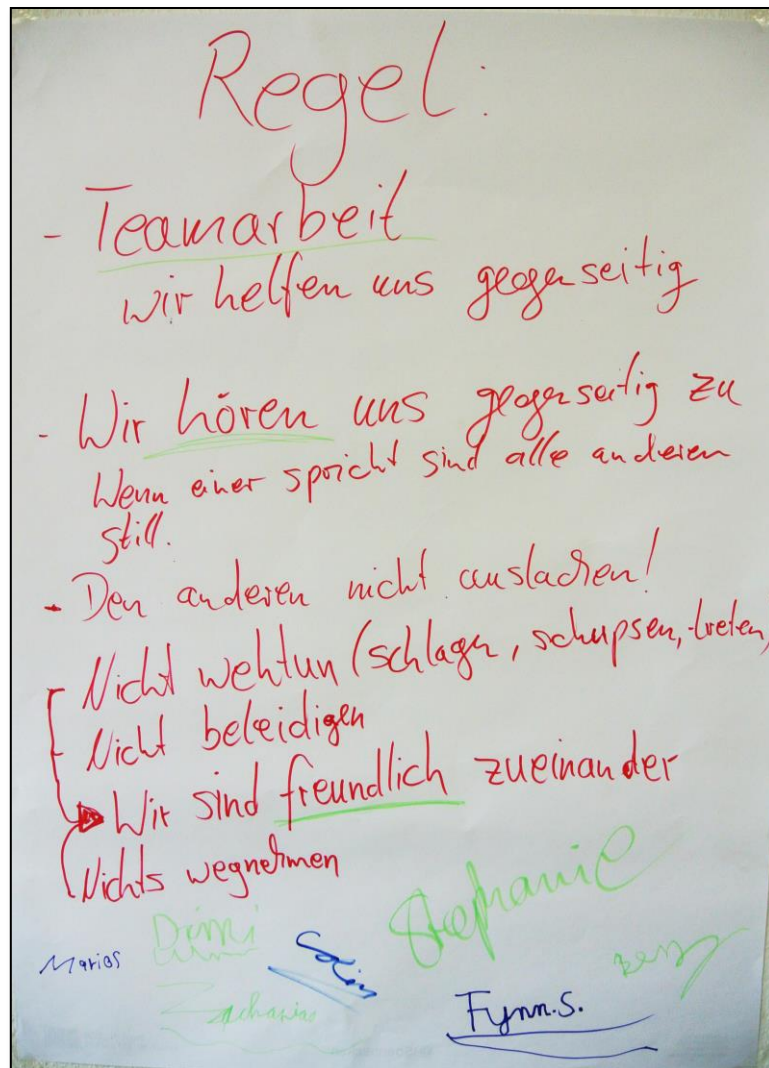
Das Angebot fand in Kooperation mit der Schulleitung und den Klassenlehrkräften statt.

**g) Beschreibung des Angebotes:**

Zunächst sollten sich die sechs Teilnehmer spielerisch untereinander besser kennen lernen, dazu bearbeiteten sie einige Arbeitsblätter und spielten gemeinsam verschiedene Kennenlernspiele. Die Jungen erarbeiteten dabei auch ihre Stärken und gestalteten diese bildlich.

Durch kooperative Spiele erarbeiteten sie gemeinsame Gruppenregeln.





Um die Empathiefähigkeit der Teilnehmer zu fördern wurde das Spiel „Gefühls-Pantomime“ gespielt. Besonders intensiv beschäftigte sich die Gruppe mit dem Gefühl der Wut: Warum wird man wütend und wie kann man sich wieder beruhigen? Die Teilnehmer nannten als einen Hauptgrund, weshalb sie wütend werden, Beleidigungen durch andere. Gemeinsam schrieben sie alle Beleidigungen, die ihnen einfielen auf Zettel und verbrannten diese dann gemeinsam. Daran hatten die Jungen besonders viel Freude. Es wurde vereinbart, dass die Teilnehmer diese Schimpfwörter nicht mehr benutzen durften. Außerdem erarbeitete die Schulsozialarbeiterin mit der Gruppe Strategien, was man tun kann, wenn man geärgert wird.

Ein weiterer Schwerpunkt der Projektwoche lag darin die Kommunikationsfähigkeit der Teilnehmer zu stärken. Dafür wurde geübt, wie man jemandem sagen kann, dass man sich über ihn ärgert, ohne dass der Konflikt eskaliert. In den verschiedenen kooperativen Spielen mussten die Jungs gemeinsame Lösungsstrategien erarbeiten, um ans Ziel zu kommen. So sollten sie z.B. gemeinsam einen „Turm bauen“ aus Papierblättern, einen „Lavafluss überqueren“ mit Blättern, eine „Murmelpbahn“ bauen und unter anderem bei dem Spiel „Eierfall“ ein rohes Ei so einpacken, dass es nicht kaputt geht.

Diese Spiele forderten die Teilnehmer sehr heraus und sie konnten dabei Frustrationstoleranz einüben.



**h) Auswertung:**

Die Projektwoche mit den sechs Jungen hat viel Freude bereitet. Sie konnten unterschiedliche Aspekte kennen- und verstehen lernen, die für die Entstehung und die Bewältigung von Konflikten wichtig sind. Da dies in der Gruppe gemeinsam erarbeitet und ausprobiert wurde, erfuhren sie, dass im Umgang mit Wut und Streit jeder Einzelne auf sich selbst wie auch auf die Anderen achten muss.



Die Arbeit an diesem Thema in der Projektwoche ist ein Baustein, der die Kinder weiterhin darin unterstützen kann, das Konfliktverhalten innerhalb der Klasse positiver zu gestalten. Die Erfahrungen stellen eine gute Basis dar, an die sie auch später wieder anknüpfen können. Dies war nach der Projektwoche in Konflikten bzw. Gesprächen bereits spürbar.

**i) Ausblick:**

In dieser Form war das Projekt eine einmalige Aktion innerhalb der Projektwoche. Die Inhalte und Methoden können als Teil des Sozialen Lernens auch in der Klassenbegleitung der Schulsozialarbeit umgesetzt werden. Sie eignen sich auch dazu, im Rahmen einer AG (z.B. Streitschlichtung) vertieft und in der Gruppe gefestigt zu werden. Dies sollte jedoch mit einer festen Teilnehmergruppe über einen längeren Zeitraum hinweg erfolgen.

### **3.2. Ausgewählte Berichte aus der Praxis der Schulsozialarbeit an Gesamt-, Haupt-, Realschulen und den Beruflichen Schulen**

In allen Gesamt-, Haupt- und Realschulen und den beiden Beruflichen Schulen geht das Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit nach einem 3-stufigen Handlungskonzept vor (siehe Anlage, Basiskonzept „3-Stufenmodell“).

Das Schulsozialarbeitsteam in den 7 Haupt-, Real-, Gesamtschulen und den beiden beruflichen Schulen besteht aus 21 Fachkräften (15,5 volle Stellen) in Kreis-trägerschaft.

Angesichts der seit Jahren hohen Schülerzahlen und Anforderungen in der Einzelfallhilfe ist die Schulsozialarbeit an den weiterführenden Schulen voll ausgelastet.

Da sich das Leistungsangebot der Schulsozialarbeit insgesamt nach über 15 Jahren etabliert hat, werden hier besondere exemplarische Aktivitäten oder Neuerungen aus einzelnen Schulstandorten vorgestellt.

Für das Schuljahr 2017/2018 sind dies Praxisbeispiele der Schulsozialarbeit an den folgenden Schulen:

3.2.1 IGS Mainspitze: „Der Einsatz von Frage- und Botschaftskarten in Gesprächen mit Schüler/innen“

3.2.2 Martin-Buber-Schule: „Bewerben heißt für sich werben“

3.2.3 Johannes-Gutenberg-Schule: „Wichtige Schritte auf dem Weg zur Integration“

3.2.4 IGS Kelsterbach: „Slam für das Wir – „Zusammen sind wir Heimat“

### 3.2.1 Schulsozialarbeit an der IGS Mainspitze

**a) Handlungsfeld: Einzelfallhilfe**

**b) Titel: Der Einsatz von Frage- und Botschaftskarten in Gesprächen mit Schüler/innen**

**c) Ausgangslage:**

Im schulischen Alltag sind die Zeitfenster für Beratungen oft kurz und in der Arbeit mit den Schüler/innen fällt auf, dass ruhige, eher zurückhaltende und schüchterne Kinder Probleme haben können, ihr Anliegen klar zu formulieren oder erst über viele Erzählschleifen „auf den Punkt kommen“.

Zum anderen gibt es Anfragen von Lehrkräften an die Schulsozialarbeit, gezielt zu einer schulischen Thematik (z. B. auffällig störendes Pausenverhalten) ein Gespräch mit einem Kind/Jugendlichen zu führen.

**d) Zielsetzung:**

Die Arbeit mit den Botschaftskarten im Gespräch kann einen gelingenden Weg bieten, innerhalb der schulischen Rahmenbedingungen Beratungssequenzen zielführender zu gestalten.

**e) Zielgruppe:**

Dieser Ansatz kann bei allen Altersgruppen (5. bis 10. Klasse) angewendet werden.

**f) Beschreibung der Methode:**

Im Gespräch kommt eine Sammlung von Karten mit Aussagen, Botschaften oder Statements zum Einsatz, die offen interpretierbar sind oder im positiven Sinne dazu „provozieren“, sich zu äußern.

Im Vorfeld wird das Kartensortiment dem Alter, der Themenstellung und den sprachlichen Voraussetzungen des/der Gesprächspartner/in entsprechend ausgewählt bzw. angepasst.

Zum Einstieg in die Beratungssituation liegen die individuell abgestimmten Botschaftskarten auf dem Tisch und der/die Schüler/in erhält die Aufforderung zu beschreiben, welche Karte zu seiner/ihrer derzeitigen Situation und dem aktuellen Anliegen passt sowie zu begründen, warum gerade diese gewählt wurde. Rund um die Karte kann nun genauer eruiert werden, was das Anliegen ist.

Innerhalb der Beratung kann über eine Wunschkarte, die der/die Jugendliche selbst wählt, ermittelt werden was er/sie sich für die Zukunft vornimmt, oder wo Unterstützung nötig ist (beispielsweise mehr Respekt von anderen, oder mehr Mut zu bekommen andere anzusprechen, oder in Pausensituationen entspannter mit Konflikten umzugehen).

Die Wunschkarte dient als Symbol, mehr Aufmerksamkeit auf sich und das eigene Handeln zu lenken, aber auch als Gesprächsanlass für das nächste Beratungsgespräch – also eine Art Erinnerungsanker, an den beim nächsten Termin angeknüpft werden kann.



**g) Auswertung:**

Diese Methode ist unterstützend für die Beratungstätigkeit, da es den Sprechanteil des/der Beratenden verringert und die Kinder schneller zum Anlass des Gespräches kommen, denn gerade in Beratungen innerhalb der Pause ist der zeitliche Rahmen begrenzt. Sie ist sowohl in Kurzberatungen als auch in Beratungsprozessen über einen längeren Zeitraum einsetzbar.

Die Visualisierung unterstützt die Gesprächspartner/innen darin, sich stärker auf das Wesentliche zu fokussieren und weniger abzuschweifen.

Die Erfahrung zeigt insbesondere, dass Schüler/innen nach Gesprächen, in denen die Karten eingesetzt wurden, die Inhalte auch nach längeren Beratungspausen generieren konnten und für sich positiv nutzten.

**h) Ausblick:**

Auch für weitere Settings ist der Einsatz der Spruchkarten geeignet: in der Arbeit mit Eltern können über die Karten z.B. Wünsche und Bedürfnisse des Kindes oder seine Vorstellung von sich selbst vermittelt werden. Eine Postkarte mit Botschaft kann auch hier den Einstieg in das Gespräch erleichtern.

Weiterhin ist die Methode gut in der Klassenbegleitung vorstellbar, wobei dazu aus einer Auswahl von Sprüchen das für die jeweilige Klasse individuelle, positive Motto gewählt werden (z.B. „Gemeinsam sind wir stark“, „Anders sein ist cool“ oder „Mut tut gut“) und dies die Klassengemeinschaft über einen längeren Zeitraum begleiten kann.

### 3.2.2 Schulsozialarbeit an der Martin-Buber-Schule

#### a) Handlungsfeld: Klassenbegleitung im Rahmen der Berufswegeplanung

#### b) Titel: „Bewerben heißt für sich werben!“ Bewerbungsparcours für die 9. Klassen

#### c) Ausgangslage:

##### Allgemein

Entstanden ist der Bewerbungsparcours aus dem Projekt „Starke Mädchen – Starke Jungs – gemeinsam stark“ und der AG Berufswegeplanung der Martin-Buber-Schule (MBS). Seit dem Schuljahr 2004/2005 gibt es den Bewerbungsparcours als fest etablierten und effizienten Baustein im Konzept der Berufswegeplanung an der MBS. Die Schüler/innen müssen aktiv tätig werden und erleben ein komplettes Bewerbungsverfahren. Die Klassen sind jeweils einen Schultag lang im Groß-Gerauer Jugendzentrum Anne Frank sowie im Historischen Rathaus Groß-Gerau.

Der Bewerbungsparcours ist eine Variante zur realitätsnahen Beschäftigung mit dem Thema Bewerbungsverfahren und wird als Kooperationsprojekt der ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen des Sachausschuss „Berufs- und Arbeitswelt“ Nauheim (SABA), der kommunalen Jugendarbeit Groß-Gerau, der Jugendförderung Büttelborn sowie der Schulsozialarbeit der MBS durchgeführt.

#### d) Zielsetzung:

Die Schüler/innen können im Bewerbungsparcours den typischen Ablauf eines Bewerbungsverfahrens erleben. Durch das Durcharbeiten der verschiedenen Stationen entwickeln die Jugendlichen eine konkretere Vorstellung der Anforderungen an Bewerber/innen auf einen Ausbildungsplatz und werden somit unterstützt, ein auf praktischer Erfahrung basierendes Verständnis für deren Wichtigkeit zu erwerben.

So erhalten die Schüler/innen im Bewerbungsgespräch wertvolle Rückmeldungen kompetenter Gesprächspartner/innen von SABA über ihr Auftreten, ihr Verhalten, ihre Gesprächskompetenz sowie ihr Wissen den gewählten Beruf und die Firma betreffend.

SABA bespricht auch die Bewerbungsunterlagen mit den Schüler/innen, weist auf Mängel hin und gibt Tipps zur Verbesserung der Unterlagen.

Beim Einstellungstest erkennen die Schüler/innen häufig erstmals in ihrem Leben, dass neben Schulbildung auch eine interessierte Haltung dem Weltgeschehen gegenüber wichtig ist: Auch das Lesen von Zeitungen statt nur das Schauen von Musikvideos kann zum Ausbildungsplatz verhelfen.

Wie wichtig es ist, während eines Telefonats etwas zum Schreiben bereit liegen zu haben und für eine ruhige Gesprächsatmosphäre zu sorgen, stellen die Schüler/innen häufig erst fest, wenn sie nach dem Telefonat die essentiellen Informationen gar nicht mehr wissen. Auch den Mut aufzubringen, jemanden Fremden anzurufen und nach etwas zu fragen, ist für einige Jugendliche schwierig.

Die Schüler/innen sollen sich vorstellen können, was sie bei der Ausbildungsplatzsuche erwartet, bevor sie sich in das Verfahren hineinbegeben. Das exemplarische Durchspielen von Einstellungstest, Bewerbungsgespräch und eines Telefonats mit einem potenziellen Arbeitgeber sowie dem vorhergehen-

den Anfertigen der Bewerbungsunterlagen soll den Schüler/innen Sicherheit in ihrem Tun vermitteln und ihnen die Stellen, an denen sie sich noch verbessern könnten, in einem geschützten Rahmen aufzeigen.

Der Bewerbungsparcours kann die Schüler/innen darin unterstützen, die eigene Person zu bewerben.

**e) Zielgruppe:**

Der Bewerbungsparcours richtet sich an alle Schüler/innen der 9. Klassen der Martin-Buber-Schule im Alter zwischen 14 und 17 Jahren. Im Schuljahr 2017/2018 gibt es acht 9. Klassen mit insgesamt 210 Schüler/innen.

**f) Kooperationspartner:**

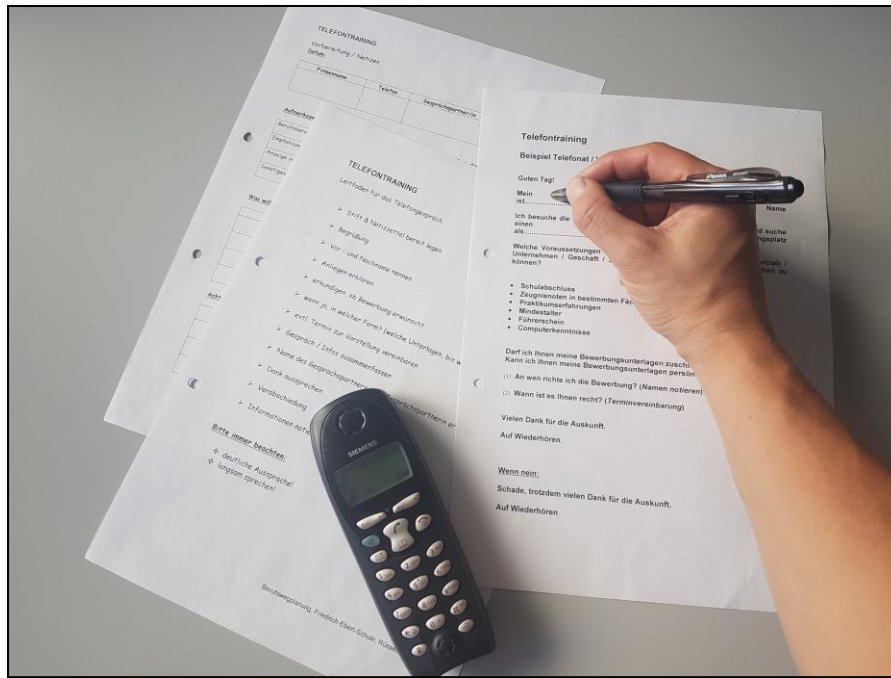
Der Bewerbungsparcours ist ein gemeinschaftliches Kooperationsangebot von SABA, der kommunalen Jugendarbeit Groß-Gerau, der Schulsozialarbeit der MBS, der Jugendförderung der Nachbargemeinde Büttelborn und der Klassenlehrer/innen des aktuellen 8. Jahrgangs. Weiterhin arbeiten noch Honorarkräfte aus dem pädagogischen Bereich (Lehramts- und Sozialarbeitsstudent/innen) mit.

**g) Beschreibung des Angebotes:**

Zur besseren Verdeutlichung des Bewerbungsparcours hier der Ablauf:  
Im Vorfeld des Bewerbungsparcours erstellen die Schüler/innen der 9. Klassen zu Hause für einen in Deutschland anerkannten Ausbildungsberuf eine Bewerbungsmappe. Diesen Auftrag erhalten sie von ihren Klassen- oder Gemeinschaftskundelehrer/innen. Die Mappen, gefüllt mit Anschreiben, Deckblatt, Lebenslauf, Zeugniskopien sowie Praktikumszeugnissen werden gesammelt an SABA weitergeleitet. SABA sichtet die Unterlagen und gibt unzureichende Bewerbungsmappen zur Nachbesserung an die Schüler/innen zurück. Bei allen anderen Bewerbungen bereitet SABA sich intensiv auf ein Bewerbungsgespräch mit den Jugendlichen vor, indem sich die ehrenamtlichen Mitglieder über den gewählten Beruf sowie die angeschriebene Firma informieren, um ein möglichst realitätsnahes Gespräch führen zu können.

Am Tag des Bewerbungsparcours schreiben alle Schüler/innen zunächst einen Bewerbungstest. Dieser wird später im Unterricht ausgewertet. Anschließend werden den Schüler/innen auch Aspekte wie Pünktlichkeit und Verhalten während des Tests erläutert. Denn wer unpünktlich oder verschlafen erscheint oder sich während des Tests nicht an gesellschaftliche Regeln und Normen halten kann, wird damit keine Pluspunkte sammeln, auch wenn der Test gut ausfallen sollte.

Danach haben die Schüler/innen die Aufgabe, ein Telefonat mit einem potenziellen Ausbildungsbetrieb vorzubereiten. Fragestellungen wie: „Was brauche ich für ein gelungenes Telefonat?“, „Welche wichtigen Fragen möchte ich stellen?“, „Welche Informationen könnte mein Gesprächspartner von mir haben wollen?“ stehen hier im Vordergrund. Zum Abschluss dieser Vorbereitungen rufen die Schüler/innen bei Ausbildungsbetrieben an und erleben so die direkte Umsetzung ihrer Vorüberlegungen.



Wohl wichtigstes Element des Bewerbungsparcours bilden die Bewerbungsgespräche. Eingeteilt in Kleingruppen von Schüler/innen mit möglichst ähnlichen Ausbildungsberufen erleben die Schüler/innen diese. So sind sie zwei- bis dreimal Beobachter/in und einmal Teilnehmer/in des Gesprächs. Hier durchleben die Bewerber/innen ein sehr realitätsnahes Bewerbungsgespräch. Ihnen werden Fragen über ihre Schullaufbahn, ihre Motivation für den Beruf und die Auswahl des Ausbildungsbetriebs gestellt. Auch kritische Themen wie Fehlzeiten oder schlechte Noten werden angesprochen. Viele Schüler/innen sind froh über die Hinweise, die sie von den Gesprächsleiter/innenn für zukünftige Vorstellungsgespräche mit auf den Weg bekommen. Zum Abschluss des Tages findet ein kurzes Auswertungsgespräch mit allen Beteiligten statt.

#### **h) Auswertung:**

Insgesamt ist das Angebot eines Bewerbungstrainings auch in diesem Schuljahr bei Schüler/innen und Lehrkräften der 9. Klassen wieder gut angekommen. Die Lehrkräfte erkannten die Realitätsnähe und das Übungspotenzial des Bewerbungsparcours an und die Schüler/innen bemerkten vorhandenen Ausbaubedarf in ihrem Allgemeinwissen, ihres schriftlichen Ausdruckvermögens und ihrer Rechtschreibfertigkeiten sowie in ihrer Eloquenz. Außerdem freuten sie sich über positive Rückmeldungen aufgrund ihres höflichen Auftretens und teils gut formulierter fehlerarmer Bewerbungsschreiben.

#### **i) Ausblick:**

Der Bewerbungsparcours ist seit Jahren bewährt und soll weiterhin jährlich stattfinden.

### 3.2.3 Schulsozialarbeit an der Johannes-Gutenberg-Schule

#### a) Handlungsfeld: Klassenbegleitung in den Intensivklassen

#### b) Titel: Wichtige Schritte auf dem Weg zur Integration

#### c) Ausgangslage/Anlass für das Vorhaben:

Die Schüler/innen der Intensivklassen (IK-Klassen) sind auf der Suche nach Orientierung. Sie kommen aus unterschiedlichen Ländern, viele sind geflüchtet. Es bestehen große Unterschiede in ihren Kulturen und Religionen und sie haben doch ein gemeinsames Ziel: gut Deutsch lernen, damit sie anschließend eine Regelklasse besuchen und einen Abschluss erreichen können. Bei den Intensivklassen handelt es sich um altersgemischte Klassen.

In einer Klassenlehrerstunde mit Schulsozialarbeit erhalten die Schüler/innen Gelegenheit sich untereinander besser kennen zu lernen. Am Anfang war festzustellen, dass es einigen Kindern und Jugendlichen schwer fiel, sich auf Themen und Spiele einzulassen. Es gestaltete sich für die Lehrerin und die Schulsozialarbeit schwierig, die Schüler/innen mit Themen und Spiele zu motivieren.

Daher knüpften die Eingangsfragen an die persönliche Situation der jungen Menschen an: was ist schwierig in Deutschland? Was möchtet ihr wissen? Was braucht ihr von uns? Das Ziel war, mehr über ihre Ängste, Sorgen und Probleme zu erfahren, damit Integration besser gelingen kann.

Daraus entstanden neue Ideen und Themen für die Klassenlehrerstunde. Drei davon werden hier vorgestellt.

#### d) Zielgruppe, Alter, Klasse:

Schülerinnen / Schüler der Intensivklasse sind Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, die unterschiedlichen Alters (10 – 18 Jahre) und Herkunft sind. Bis die Schüler/innen eine Regelklasse besuchen können, erhalten sie hier zunächst die Möglichkeit Deutsch zu lernen.

#### e) Beschreibung des Angebotes/Umsetzung:

##### Alltagshürden bewältigen

Wie sich herausstellte ist es für die Schüler/innen wichtig, im Alltag zurechtzukommen und mit ihrer Umwelt in einen guten Kontakt zu treten. Daraus entstand die Idee, ein **Telefontraining** durchzuführen. Die Schüler/innen erhielten Aufträge für ein Telefongespräch und einen vorgegebenen Text zur Unterstützung. Ihre Aufgabe bestand darin,

- a. sich mit einem deutschen Klassenkameraden zu verabreden
- b. einen Termin bei einem Friseur zu vereinbaren
- c. einen Arzttermin auszumachen

Eine zweite Person in einem Nachbarraum (Schulsozialarbeiterin oder Jahrespraktikantin) erfüllte den Part des Gesprächspartners. Der Jugendliche musste sein Anliegen vorbringen. Zunächst hielten sich hierbei alle sehr eng an die Vorgabe des Textmusters. Später wurden neue Varianten in die Gespräche eingebaut, um zu schauen, wie die Kinder und Jugendlichen damit umgehen können.

Die Klassenlehrerin entwickelte aus dieser Idee weitere Rollenspiele, z.B. einen Termin in der Ausländerbehörde nachzustellen.

### **Klarheit ermöglichen**

Eine weitere Frage, die die Schüler/innen beschäftigte, betrifft ihre **Zukunftspläne und Vorstellungen**. Welche Perspektive und Möglichkeiten haben sie und welche Voraussetzungen benötigen sie? Wie sieht das Schulsystem in Deutschland aus? Welche Schulabschlüsse benötigt man für welche Berufe? Was ist eine Berufsausbildung? Was ist Abitur? Was ist ein Sprachniveau und warum ist es wichtig für die Ausbildung?

Zur Klärung dieser Fragen war es hilfreich, Bausteine aus der Berufswegeplanung wie z.B. Berufe-Bingo mit in den Unterricht zu nehmen. Die Schüler/innen erhielten einen Überblick über mögliche Schulformen. Zusätzlich unterstützte die Agentur für Arbeit (Herr Selber, Berufsberater) das Projekt, um mehr Transparenz in das Beratungssystem Übergang Schule – Beruf zu bringen. Herr Selber stellte eine Präsentation zum Schulsystem in Deutschland vor.

Eine wichtige Information für einige ältere Schüler/innen war, dass sie auch Praktika machen können, um ihre Qualitäten in einem Betrieb besser einzubringen.

Die Klassenlehrer/innen der IK-Klassen und die Schulsozialarbeit setzten sich auch mit anderen Kooperationspartnern, wie z.B. der Fachstelle Flüchtlinge und Arbeit vom Jobcenter in Verbindung und informierten sich über Maßnahmen, sowie Ansprechpartner für die Schüler/innen nach der Schulzeit. Die Arbeitsagentur und das Jobcenter gaben einen Einblick in den Arbeitsmarktzugang für Flüchtlinge und Eingewanderte in Bezug auf ihren Aufenthaltsstatus. Es zeigte sich, wie hilfreich es ist, über das Vorgehen der Institutionen bzw. die Anschlussperspektive für die Schüler/innen informiert zu sein. Gleichzeitig spielt die frühzeitige, individuelle Beratung der Schüler/innen vor Verlassen der Schule eine wichtige Rolle, d.h. die Schüler/innen benötigen zuverlässige Ansprechpartner, die durch die Schule/Schulsozialarbeit vermittelt werden.

### **Ausgleich schaffen**

Neben dem Deutschunterricht einen Ausgleich schaffen, war ein weiterer Wunsch der Jugendlichen.

Dies ermöglichte die Kooperation mit der Hauswirtschaftslehrerin und es entstand das Projekt „**Gemeinsam Kochen**“ in der Schulküche. Einmal pro Woche kochte die Intensivklasse gemeinsam. Die Hauswirtschaftslehrerin wählte Gerichte aus ihrem Kochprogramm aus. Im Allgemeinen waren das deutsche oder italienische Gerichte, die die Schüler/innen unter Anleitung zubereiteten. Anschließend wurde zusammen gegessen und man tauschte sich darüber aus, welche unterschiedlichen Gerichte und Zutaten die jungen Menschen aus ihren Herkunftsländern kennen.



Ein besonderes Projekt war die Zubereitung von Erdbeermarmelade. Die Erdbeeren wurden zuerst von den Schüler/innen auf dem Feld selbst gepflückt und dann zu Marmelade verarbeitet. Nach der Herstellung der Marmelade verkauften sie die Gläser in der Schule. Das gab den Jugendlichen ein gutes Gefühl von Anerkennung.

**f) Kooperationspartner:**

Klassenlehrerin, Hauswirtschaftslehrerin und die Agentur für Arbeit

**g) Auswertung:**

Die gemeinsamen Aktivitäten wirkten sich sehr positiv auf das Gemeinschaftsgefühl der Jugendlichen innerhalb der Klasse aus.

Darüber hinaus haben sie auch weitere Ansprechpartner kennengelernt, Informationen über das Schul- und Ausbildungssystem erhalten sowie die Möglichkeit ihre Fragen stellen zu können.

**h) Ausblick:**

Aus dem Projekt haben sich weitere Ansatzpunkte für die Arbeit mit den Schüler/innen der Intensivklasse entwickelt. So ist geplant:

- die Jugendlichen bei ihrer Praktikumssuche zu unterstützen und zu begleiten
- einen Aufnahmebogen mit Informationen zu Schüler/innen der Intensivklasse zu erstellen (Aufenthaltsstatus, Sprachniveau, absolvierte Praktika, ...)
- ein Parallelprojekt zur Hauswirtschaft im Werkraum anzubieten

### **3.2.4 Schulsozialarbeit an der Integrierten Gesamtschule Kelsterbach**

**a) Handlungsfeld: Projektarbeit**

Projekt mit einer Klasse, auch offen zugänglich für interessierte Schüler/innen aus der DaZ (Deutsch als Zweitsprache)-Klasse

Poetry Slam Workshop mit Ken Yamamoto (professioneller Slammer)

**b) Titel: „Slam für das Wir – „Zusammen sind wir Heimat“**

**c) Ausgangslage:**

Im Rahmen von „100 Jahre Caritas“ gab es eine offene Anfrage an die Schulsozialarbeit der IGS Kelsterbach zu einem gemeinsamen Projekt mit einer Klasse oder einer Gruppe zum Thema „Heimat“. Ebenso sollte ein bekannter Poetry Slammer dazu eingeladen werden.

Nach anfänglicher Überlegung der Schulsozialarbeit wer sich dafür eignen könnte, startete die Suche nach interessierten Klassen und Schüler/innen. Es gestaltete sich nicht so leicht wie erhofft, Teilnehmer/innen für das Projekt zu finden.

**d) Zielsetzung:**

Schüler/innen mit verschiedener Herkunft sollten sich mit dem Thema Heimat auseinandersetzen. Das Thema Flucht und Vertreibung sollte hier ebenfalls Würdigung finden.

Am Ende des Projekts sollte eine eigene Poetry Slam Präsentation auf die Beine gestellt werden.

**e) Zielgruppe:**

Die Entscheidung fiel auf die PuSch-Klasse (Praxis und Schule). Darüber hinaus nahmen einzelne Schüler/innen aus anderen Klassen teil, teilweise aus jüngeren Jahrgängen, unter ihnen auch Geflüchtete.

**f) Kooperationspartner:**

Caritas (Bistum Mainz), hier speziell das Familienzentrum Kelsterbach

**g) Beschreibung des Angebotes:**

Die PuSch-Klasse der IGS ist für ein Jahr angelegt. In dieser Klasse sind Schüler/innen, bei denen das Erreichen des Hauptschulabschlusses gefährdet ist. Viele Jugendliche in dieser Klasse haben ein geringes Selbstvertrauen und sie sind zum Teil schulisch stark demotiviert.

Besonders großes Augenmerk lag hier auf der Stärkung des Selbstwertgefühls und ihres Selbstvertrauens.

Es gab von Seiten der Schulsozialarbeit anfängliche Zweifel, ob dieses Projekt gelingen wird:

Werden sich die Schüler/innen aktiv daran beteiligen? Gerade weil sie oft Hemmungen haben, sich aktiv auf etwas einzulassen, sich nach außen zu zeigen, geschweige denn Ergebnisse vor einem Publikum vorzustellen. Ebenso haben viele von ihnen Schwierigkeiten mit der Sprache und der Schrift, und nun sollten sie an einem Projekt teilnehmen, bei dem es genau darauf ankommt. Werden es die Jugendlichen schaffen sich darauf einzulassen, aufgrund der oben genannten Bedenken, denn sie sollten ihre Gedanken und Gefühle in Worten zum Ausdruck zu bringen und zum Abschluss vor einem kleinen Publikumskreis vortragen.

Zur Vorbereitung gab es ein Treffen in den Räumen des Familienzentrums Kelsterbach mit dem Ziel sich gegenseitig kennenzulernen sowie die Institution Caritas und deren Mitarbeiter/innen. Hier fanden ein erster Austausch sowie Annäherungen über das Thema Heimat oder auch Erinnerungen an die Flucht statt. Die Schüler/innen erfuhren, was ein Poetry Slam ist und wie der Projekttag ablaufen wird.

Der Projekttag folgte in der darauffolgenden Woche. Durchgeführt wurde er von dem professionellen Slammer Ken Yamamoto aus Berlin. Er bekam durch seine offene, zugewandte Art gleich einen guten Zugang zu der Gruppe. Seine große Erfahrung kam ihm hier zugute. Mit seiner stets wertschätzenden Art konnte er die Jugendlichen für das Projekt gewinnen und begeistern.

Sie brachten ihre Gefühle zum Ausdruck, und Wörter wie Heimat, Sehnsucht, Familie und Angst fanden sich in ihren Vorträgen wieder. Sie fanden hier einen Raum und einen Rahmen sich auf einer Ebene auszutauschen, die Themen berühren, welche nicht unbedingt auf dem Schulhof oder im Unterricht besprochen würden.

Zum Schluss haben alle Schüler/innen ihre Ergebnisse vor allen Anderen und einer kleinen Besucherrunde am Mikrophon vorgetragen. Von den Zuhörenden gab es immer einen Motivationsapplaus. Ein Schüler hielt seinen Vortrag zusätzlich in seiner Muttersprache, arabisch, er wünschte sich „einen Irak der sicher wäre“.

Alle Teilnehmer/innen haben sich getraut, und waren anschließend stolz auf ihre Ergebnisse und auch auf sich selbst.

Zum kulinarischen Abschluss gab es eine von den Gastgebern spendierte Pizza.

**Eine kleine Auswahl der Heimatgedichte der Schüler/innen:**

<p>Vorurteile Nicht gerecht Schwarz oder weiß Mensch ist doch Mensch Gleich</p>	<p>Menschen unterschiedliche Menschen Gut oder böse Ohne Krieg zu haben Frei</p>
<p>Familie Verzeiht Alles Immer gutes Essen Ich fühle mich wohl Spass</p>	<p>Irak Ich vermisse mein Land Ich würde es lieben wenn es sicher wäre Ich wünsche der ganzen Welt Frieden Erde</p>
<p>Heimat Sicher sein Ich bin glücklich Ich fühle mich frei Familie</p>	

**h) Auswertung:**

Dieser Workshop ermöglichte es auf eine andere Art und Weise sich mit dem Thema „Heimat“ auseinanderzusetzen: außerhalb des schulischen Kontextes, durchgeführt mit und durch einen kompetenten Poetry Slammer.

Die anfänglichen Bedenken und Zweifel haben sich nicht bestätigt.

Fazit der Beteiligten: „Manchmal muss man sich einfach etwas trauen und ausprobieren, etwas wagen, man wird angenehm überrascht“.

Es war ein absolut gelungenes Projekt.

**i) Ausblick:**

Ein solches Projekt wird die Schulsozialarbeit sicherlich noch einmal anbieten. Ein weiteres Kooperationsprojekt mit der Caritas ist bereits in Planung. Das externe gemeinschaftliche Angebot außerhalb der Schule, für das die Schüler/innen die vertraute Komfortzone verlassen mussten, das begleitet und geleitet von einer Person war, die nichts mit der Schule zu tun hat, die die Sprache der Jugendlichen getroffen hat und somit einen guten Zugang zu ihnen gefunden hat – alle diese Faktoren führten zum Erfolg des Projekts.

Unter folgendem Link kann das Ergebnis des Projekts angeschaut werden:

<http://www.caritas-bistum-mainz.de/100-jahre-caritas/wir-feiern/youngcaritas-aktion/kelsterbach/kelsterbach>



*Eindrücke vom Poetry-Slam mit Ken Yamamoto*

#### 4. Modellprojekt Intervention Schulabstizienz: ESF Programm „Jugend stärken im Quartier“ (JUSTiQ)

Der Kreis Groß-Gerau ist einer von 179 Landkreisen, Städten und Gemeinden, die seit 01.01.2015 am bundesweiten Modellprogramm „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ teilnehmen. Die erste Förderphase läuft bis zum 31.12.2018, die Teilnahme an der zweiten Förderphase (01.01.2019 bis 30.06.2022) ist bereits beantragt.

Das ESF Modellprogramm „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ (JUSTiQ) wird durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und den Europäischen Sozialfonds gefördert. Ziel der Europäischen Union ist es, dass alle Menschen eine berufliche Perspektive erhalten. Der Europäische Sozialfonds (ESF) verbessert die Beschäftigungschancen, unterstützt die Menschen durch Ausbildung und Qualifizierung und trägt zum Abbau von Benachteiligungen auf dem Arbeitsmarkt bei (mehr zum ESF unter [www.esf.de](http://www.esf.de)).

#### Förderstandorte im Kreis Groß-Gerau

Mit Hilfe der Fördermittel konnte der Kreis an drei Modellstandorten das jeweilige Team der Schulsozialarbeit personell aufstocken:

**Nordkreis:** *Anne-Frank-Schule* in Raunheim

**Mitte:** *Bertha-von-Suttner-Schule* in Mörfelden-Walldorf

**Südkreis:** *Martin-Niemöller-Schule* in Riedstadt

Die Stadt Rüsselsheim ist ebenfalls in die Förderung einbezogen. Weitere Partner des Modellprogramms sind das Staatliche Schulamt, die Beratungsstellen, das Jugendamt, die Vitos Klinik und die Standortkommunen (z.B. Jugendförderungen).



#### Projektplan „Intervention Schulabsentismus – Niemand fällt durchs Netz“

Im Rahmen des Förderprogramms werden schwerpunktmäßig systemische Ansätze entwickelt, um Schulabsentismus möglichst frühzeitig entgegenzuwirken. Außerdem steht die Einzelfallarbeit mit Jugendlichen im Vordergrund, die schulmüde sind oder einen Schulbesuch vermeiden.

<b>Nr.</b>	<b>Ziele</b>	<b>Bis wann</b>
1	<i>Aufbau einer Struktur zur Erfassung und Dokumentation von Fehlzeiten</i>	<i>bis Ende 2016</i>
2	<i>Abgestimmter Handlungsleitfaden zum Umgang mit Schulvermeidern ist erarbeitet und mit Kooperationspartnern (Staatliches Schulamt, Beratungsstellen, Jugendamt, Vitos etc.) abgestimmt</i>	<i>bis 2017</i>
3	<i>Intervention im Einzelfall ist aufgebaut und funktioniert CM=Case Management, niedrigschwellige Beratung/ Clearing und aufsuchende Arbeit für die Zielgruppe der Schulvermeider</i>	<i>im Laufe des Projekts</i>
4	<i>Umsetzung von Mikroprojekten</i>	<i>im Laufe des Projekts</i>
5	<i>Rollout für die anderen Schulen im Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit (Musterverfahren zur Erfassung, Muster-Handlungsleitfaden, Muster-Kooperationsvereinbarung)</i>	<i>2018 und über Förderzeitraum hinaus</i>

*Ziele für das Programm "Intervention Schulabsentismus – Niemand fällt durch's Netz"*

## **Umsetzungsstand – Grad der Zielerreichung**

### **Ziel 1 (erreicht): Aufbau einer Struktur zur Erfassung und Dokumentation von Fehlzeiten**

An allen drei Standorten wird zweimal pro Schuljahr – jeweils zu den Zeugnissen – eine Abfrage über die LUSD (Lehrer- und Schülerdatenbank) zu unentschuldigtem und entschuldigtem Fehlzeiten durchgeführt. Sie ermöglicht zum einen eine Identifizierung von Jugendlichen mit Fehlzeiten. Zum anderen erhält die Schule einen Blick auf die Gesamtsituation an Fehlzeiten in all ihren Jahrgängen. Voraussetzung für die Erfassung der Zielgruppe ist die sorgfältige Dokumentation der An-/Abwesenheit durch die Klassenlehrkräfte. Insbesondere an Schulen mit Kurssystem erfordert dies eine gut strukturierte Zusammenarbeit der Klassen- und Fachlehrkräfte, damit die nötigen Informationen jeweils vollständig vorliegen und Schüler/innen mit hohen Fehlzeiten frühzeitig identifiziert werden können.

### **Ziel 2 (erreicht): Abgestimmter Handlungsleitfaden zum Umgang mit Schulvermeidung ist erarbeitet und mit den Kooperationspartnern abgestimmt**

Bereits 2016 wurde im überörtlichen und erweiterten überörtlichen Projektteam (Projektmitarbeiter/innen, schulische Vertreter/innen der Modellstandorte, Staatliches Schulamt, Weiterleitungsträger, Beratungsstellen, Jugendamt, Vitosklinik, Schulsozialarbeiter/innen) ein Ablaufplan zum Umgang mit Schulvermeidung fertiggestellt und über die Schulleitungen in die Schulkollegien eingespielt.

Im Jahr 2017 konnten der Ablauf, die ausführliche Prozessbeschreibung und die Anlagen in einer Handreichung zusammengefasst werden, die nun auch anderen Schulen und Interessierten zur Verfügung steht. Sie soll die Schulen im Kreis Groß-Gerau darin unterstützen, einen geordneten und verantwortungsvollen Umgang mit schulvermeidendem Verhalten umzusetzen.



*Handlungsleitfaden für den Umgang mit Schulvermeidung*

Der Handlungsleitfaden gibt zunächst einen Überblick über mögliche Motive von Schüler/innen, der Schule wiederholt oder dauerhaft fernzubleiben. Diese können sehr unterschiedlich ausfallen. Es ist nötig, im jeweiligen Einzelfall zu erkennen, welche Gründe für das Fehlen vorliegen, damit angemessen darauf reagiert werden kann.

Darauf folgt eine ausführliche Beschreibung der Handlungsschritte, die in Form eines Ablaufschemas auch grafisch dargestellt sind (siehe Abbildung auf den Seiten 8 bis 9 im 17. Sachstandsbericht).

Schließlich finden sich im umfangreichen Anhang der Handreichung alle im Ablauf erforderlichen Dokumente auch als Vorlage.

Schulabstinenz stellt einen Risikofaktor in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen dar. Sie kann somit auch ein Symptom sein, das auf eine Kindeswohlgefährdung hinweist. Der neue Leitfaden<sup>10</sup> ist folglich den Materialien zuzuordnen, die für das schulische System und seine Kooperationspartner im Kreis Groß-Gerau zum Thema „Kinderschutz“ bereits bestehen. Hier ist insbesondere der Ordner „Arbeitshilfe zum Kinderschutz an Schulen im Kreis Groß-Gerau“ zu nennen<sup>11</sup>.

<sup>10</sup> Der „Handlungsleitfaden für den Umgang mit Schulvermeidung“, der im Rahmen des ESF-Programms „JUGEND STÄRKEN im Quartier (JUSTiQ) entwickelt wurde, kann über den Fachdienst Schulsozialarbeit des Kreises Groß-Gerau bezogen werden: [schulsozialarbeit@kreisgg.de](mailto:schulsozialarbeit@kreisgg.de)

<sup>11</sup> Weitere Informationen zur „Arbeitshilfe zum Kinderschutz an Schulen im Kreis Groß-Gerau“: S. 9 in diesem Bericht.

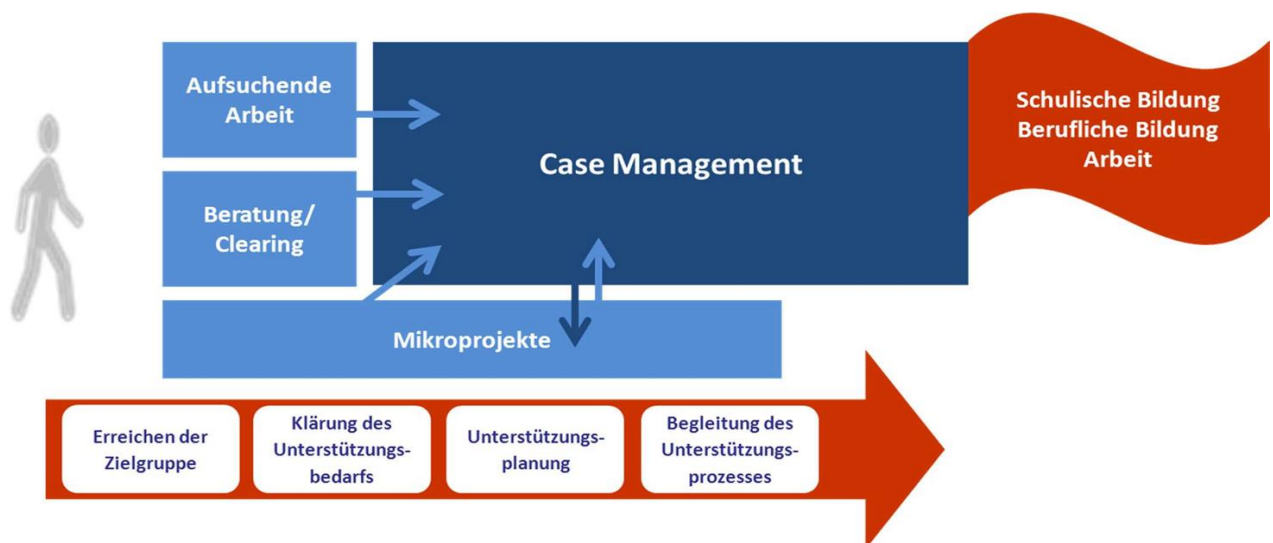
**Ziel 3 wird fortlaufend umgesetzt: Intervention im Einzelfall ist aufgebaut und funktioniert - CM (Case Management), niedrigschwellige Beratung/ Clearing und aufsuchende Arbeit für die Zielgruppe der Schulverweider**

Die Zielgruppe wird über eine regelmäßige Datenabfrage über Fehlzeiten (LUSD) identifiziert oder über eine direkte Zuweisung durch Klassenlehrkräfte (KL) oder durch Selbstmeldung von Eltern (tritt selten auf) oder durch Zuweisung durch Kolleg/innen im Schulsozialarbeitsteam.

An allen drei Schulen erfolgen nach einer Problemanalyse je nach Fall folgende Schritte:

- Rücksprache und Einbindung der Klassenlehrkraft. Hierbei geht es um eine Einschätzung zu möglichen Ursachen und die Frage, welche Maßnahmen von der Klassenlehrkraft bereits unternommen wurden.
- Schüler/innen- und Elternberatung, gegebenenfalls durch aufsuchende Arbeit wie Hausbesuche
- Gegebenenfalls Beratung des Schülers/der Schülerin in schulinternen Helferrunden zur weiteren Abstimmung und Einleitung von Maßnahmen
- Gegebenenfalls Einbeziehung und Vermittlung an andere Institutionen

***Inhaltlich-methodische Bausteine/Förderkonzept auf einen Blick:***



**Ziel 4 wird fortlaufend umgesetzt: Umsetzung von Mikroprojekten<sup>12</sup>**

Der Weiterbildungsträger Kultur123 Stadt Rüsselsheim VHS führt den Baustein „Mikroprojekte“ im Auftrag des Kreises Groß-Gerau an allen Modellstandorten durch.

<sup>12</sup> Eine ausführliche Beschreibung von Mikroprojekten findet sich im 17. Sachstandsbericht der Schulsozialarbeit.

Ziele der Mikroprojekte laut Förderrichtlinie:

- Die Mikroprojekte dienen als Ergänzung zu den Einzelfallhilfen der Bausteine 1 bis 3 (Case Management, aufsuchende Arbeit, niedrigschwellig Beratung /Clearing). Die jungen Menschen sollen durch Mikroprojekte an eine intensivere Begleitung durch das Case Management (Baustein 1) herangeführt werden.
- Mikroprojekte sind Gruppenmaßnahmen mit Quartiersbezug. Sie sollen die sozialen Kompetenzen der Teilnehmer/innen fördern und einen Mehrwert für das benachteiligte Quartier schaffen – entweder ideell oder materiell.
- Die Teilnehmer/innen sollen möglichst an der Entwicklung der Projektidee beteiligt werden.

Alle Mikroprojekte finden als Gruppenprojekte über einen festgelegten Zeitraum statt. Seit Projektstart (2015) wurden insgesamt 24 Mikroprojekte an den Modellstandorten umgesetzt. Insgesamt nahmen ca. 240 Kinder und Jugendlichen aus den 4 Modellschulen<sup>13</sup> daran teil. Praxiserprobung und individuelle Förderung in der Gruppe konnte bei allen Mikroprojekten realisiert werden. In diesem Jahr wurden Mikroprojekte u.a. zu diesen Themen durchgeführt:

- Bahn frei – Ein Fahrradprojekt
- Mitmach Werkstatt – ein erstes Schnuppern in verschiedene Berufsfelder
- Bleib im Takt – ein musikpädagogisches Projekt
- Raus geht´s – Ein Naturprojekt
- Meine, deine, unsere Stadt – Seifenkistenrennen

Eine Beteiligung der jungen Menschen kann erst innerhalb der Mikroprojekte hergestellt werden, im Vorfeld ist dies nicht möglich. Die Einbindung in die bestehende Infrastruktur funktioniert an allen Standorten aufgrund der Bekanntheit der Schulsozialarbeit in den Fördergebieten 1 bis 3 (Raunheim, Mörfelden-Walldorf, Riedstadt) gut.

Die Verknüpfung zu den Mikroprojekten ist über die Projektmitarbeiter/innen hergestellt, da sie sowohl in den Mikroprojekten mitarbeiten als auch die Einzelfallintervention (Case Management, aufsuchende Arbeit, Beratung, Clearing) gewährleisten.

Das Angebot der Mikroprojekte erwies sich in der gesamten bisherigen Laufzeit als äußerst aufwändig und ressourcenintensiv. Die Zielgruppe der schulvermeidenden Jugendlichen ist erwartungsgemäß nicht immer leicht zu erreichen und in Projekten zu halten, die ein Mindestmaß an Verbindlichkeit und Durchhaltevermögen voraussetzen.

In der Ausgestaltung der Mikroprojekte ist daher ein außerordentlich hohes pädagogisches Geschick der durchführenden Fachkräfte erforderlich: einerseits wirken Angebote wie z.B. Bogenschießen durch ihre Exklusivität und den Anstrich von „Coolness“ anziehend auf die Jugendlichen. Andererseits darf die Anstrengungs-

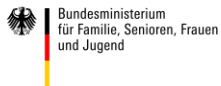
---

<sup>13</sup> Neben den drei Modellschulen in Trägerschaft des Kreises Groß-Gerau fanden auch Mikroprojekte an der Alexander-von-Humboldt-Schule in Rüsselsheim statt.

bereitschaft innerhalb des Projekts nicht zu hoch angesetzt werden, um die Teilnehmer/innen nicht zu überfordern.

Weiterhin zeigt sich, dass die abschließende Präsentation von Projektergebnissen (z.B. Fotoprojekt) eine Hürde darstellt, die von einigen Jugendlichen nicht überwunden werden kann – selbst wenn es sich beim „Publikum“ um eine kleine Gruppe von Freunden oder Angehörigen handelt.

Der Auftrag, in den Mikroprojekten jeweils einen Quartiersbezug herzustellen, kann daher mit der Zielgruppe nicht immer vollständig umgesetzt werden.



Bundesministerium  
für Umwelt, Naturschutz,  
Bau und Reaktorsicherheit



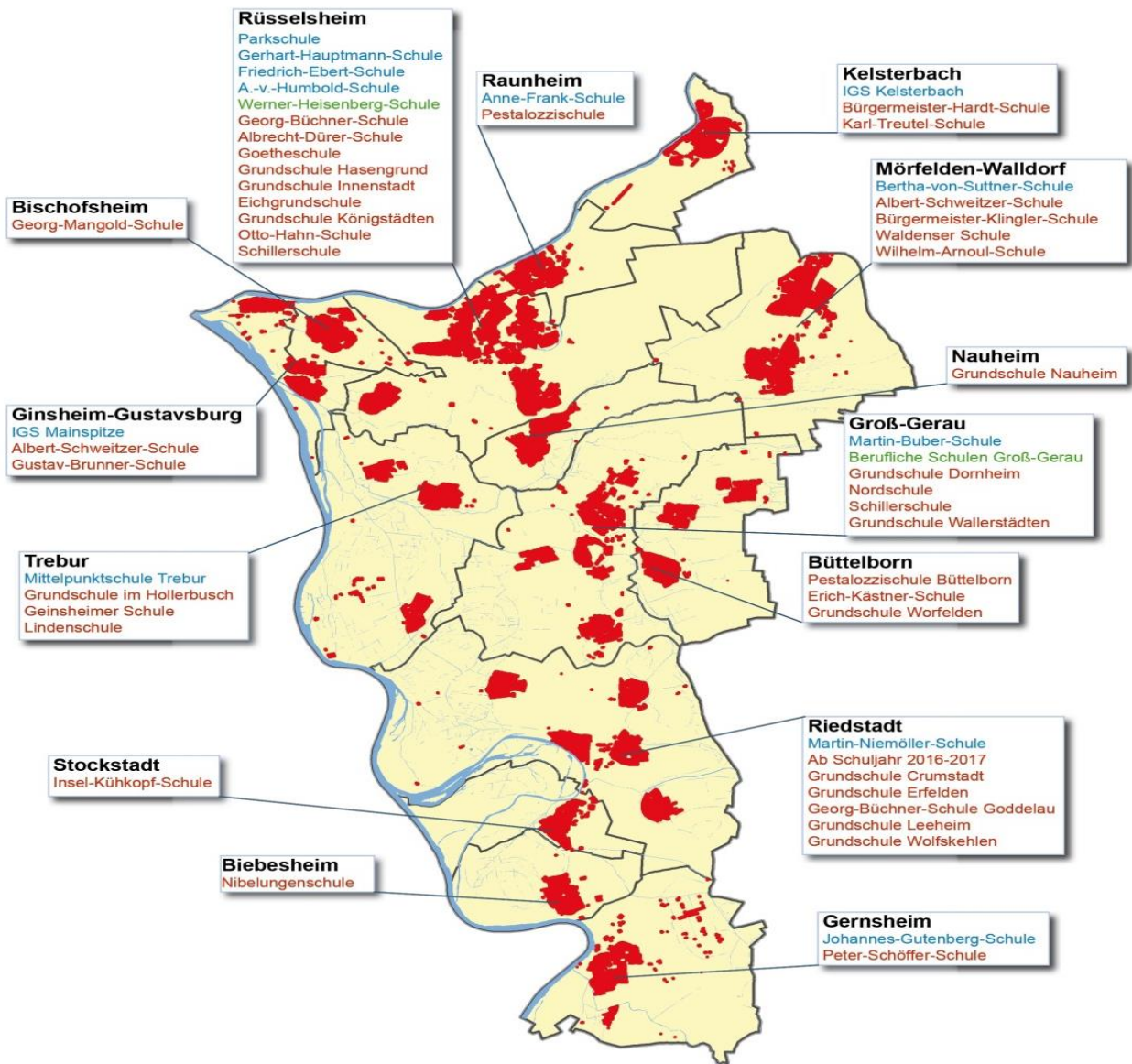
EUROPÄISCHE UNION



## **Anlagen**

- **Das Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit auf einen Blick**
- **Das 3-Stufen-Modell für die Schulsozialarbeit an Grundschulen (Rahmenkonzept)**
- **Das 3-Stufen-Modell für die Schulsozialarbeit an Sek I-Schulen (Rahmenkonzept)**

# Das Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit auf einen Blick



Schulträger	Gesamt-, Haupt-, Real-schulen (Phase I 2001-2003)	Berufliche Schulen (Phase II seit Schuljahr 2006/2007)	Grundschulen (Phase III Schuljahr 2012/13 – 2016/17)
<b>Kreis Groß-Gerau</b>	7	2	27
<b>Stadt Rüsselsheim</b>	5		9
<b>Stadt Kelsterbach</b>	1		2
<b>Gesamt</b>	<b>12</b>	<b>2</b>	<b>38</b>

**Basiskonzept des Netzwerkes Schulgemeinde/Schulsozialarbeit  
für die Grundschulen  
„Das 3-Stufenmodell“** (Stand August 2015)

Das Stufenmodell des Netzwerkes Schulgemeinde / Schulsozialarbeit hat sich in allen Schulformen bewährt und wird auch in den Praxismodellen, die es im Grundschulbereich in anderen Orten bereits gibt, erfolgreich angewandt:

Stufe	Leistungen	Zielgruppen
3	<b>Einzelfallarbeit</b>	Einzelne Schüler/innen bzw. deren Eltern
2	<b>Klassenbegleitung</b> (enge Zusammenarbeit mit der Klassenlehrkraft)	Ab Klasse 1 beginnend
1	Betreuungsangebote für Schulkinder (kommunal) z.B. Hausaufgabenbetreuung, Nachmittagsangebote, Frühbetreuung, Ferienangebot ...	Viele Schüler/innen zukünftig kombinierbar mit Ganztagsstruktur der Schulen

**Das Stufenmodell gewährleistet in der:**

- **Stufe 1 Schulkindbetreuung**  
Die Betreuung von Kindern im Schulkindalter (Schulkindbetreuung). Dies ist eine bereits vorhandene Ressource, die in der Kommune angesiedelt ist, sie wird überwiegend kommunal und über Gebühren finanziert.
- **Stufe 2 Klassenbegleitung**  
In der Klassenbegleitung wird gewährleistet, dass die Schulsozialarbeit von Anfang an alle Kinder kennenlernt und gemeinsam mit der Klassenlehrkraft ein multiprofessionelles Angebot erarbeitet wird. Bereits hier können Unterstützungsbedarfe identifiziert und Handlungsansätze entwickelt werden. Sozialpädagogische Methoden können in den schulischen Alltag einfließen.
- **Stufe 3 Einzelfallarbeit**  
Aus der Klassenbegleitung heraus, aber auch über die Nennung von Lehrkräften oder sonstigen pädagogischen Kräften (SKB) an der Schule können Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf im Einzelfall betrachtet werden. Angebote werden vor allem auch die Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern beinhalten sowie Vermittlung an weitere Fachinstanzen. Die Schulsozialarbeit ersetzt nicht die Aufgabenwahrnehmung schulischer Individualförderung.

**In allen 3 Handlungsfeldern ist die Grundvoraussetzung für das Gelingen die strukturierte Kooperation aller tätigen Fachkräfte.**

## Basiskonzept des Netzwerkes Schulgemeinde/Schulsozialarbeit „Das 3-Stufenmodell“<sup>14</sup> (Stand Juni 2005)

Das Netzwerk Schulgemeinde / Schulsozialarbeit arbeitet in allen Gesamt-, Haupt- und Realschulen im Kreis Groß-Gerau nach einem 3-stufigen Handlungskonzept:

### Leistungen, Zielgruppen, Interventionsebene

Stufe	Leistungen	Zielgruppen	Interventionsebene
3	<b>Einzelfallhilfe</b>	Einzelne Schülerinnen und Schüler	Kompensation
2	<b>Angebote im Vor- und Nachmittagsbereich bzw. ganztagsähnlicher Bereich</b> (z.B. Gruppenarbeit, Trainings, Hausaufgabenbetreuung, Gemeinwesenarbeit)	Schülergruppen	Kompensation und Prävention
1	<b>Klassenbegleitung „Soziales Lernen“ Klassenbegleitung „Berufswegplanung“</b>	Alle Schülerinnen und Schüler	Prävention

### Es soll gewährleisten:

- 1. Stufe:** dass die Schulsozialarbeit durch das präventive Angebot „Soziales Lernen“ im Rahmen der Klassenbegleitung im Jahrgang 5/6 in enger Kooperation mit der Klassenlehrkraft einen Zugang zu allen Schülerinnen und Schülern hat und in höheren Jahrgängen bei der Initiierung und Umsetzung einzelner Bausteine im Rahmen der Berufswegplanung mitwirkt,
- 2. Stufe:** dass themen- und gruppenbezogene Angebote im Vor- und Nachmittagsbereich initiiert, organisiert und/oder strukturell unterstützt werden,
- 3. Stufe:** sowie Intervention im Einzelfall im schulinternen Kontext und bei Bedarf Kooperation mit den externen Jugendhilfestellen.

**In allen drei Handlungsfeldern findet Kooperation statt.**

<sup>14</sup> Der Kreis Groß-Gerau hat sich mit seinem Basiskonzept an der Stadt Wiesbaden orientiert.